M. Lin. 4. 5. 6. 7. 8.

Jubiläums-Kunde. = 9.

# Die Kunde

des

# großen Kurfürsten

in der Neujahrsnacht

## 1822. 1827. 1829.

---

Drei Legenden

von

Fr. Förster.

Preußische Staatsbibliothek Berlin

Vierte Auflage.

---

Berlin 1829.

(In der Spenerschen Zeitungs-Expedition.)

Hinter dem Gießhause No. ..

E \
Biblioth. Regia
Berolinensi.

# Die erſte Runde
## 1 8 2 2.

Auf der langen Brücke bei dem Schloß
Da hält der große Kurfürſt hoch zu Roß,
Und Alle, die vorübergehn,
Die ſehn ihn an und bleiben ſtehn.
So mancher Bürger, brav und gut,
Zieht noch mit Ehrfurcht ſeinen Hut;
Der Landwehrmann ſpricht zu ihm: Gevatter,
Ich ſah in Paris den Henry Gatter,
Denn ſie ſtellten dorten gleich vor allen
Ihren Kurfürſten auf, uns zu Gefallen,
Mein Hauswirth fuhrte mich auch dahin, —
Ich lobe mir unſern hier in Berlin.
Wenn Handwerks-Burſche vorüber wandern,
Spricht wohl der Eine zu dem Andern:
Landsmann, ich ſah dir zu Prag auf der Bruck
Den wunderlichen Heil'gen, den Nepomuck,
Aber der Kurfürſt hier, da wett' ich drauf,
Der nimmt es mit allen Heiligen auf. —
Und nicht nur der gemeine Mann,
Auch der Künſtler hat ſeine Freude daran;
Schon mancher kehrte von Rom zurück,

Und nennt es noch immer ein Meiſterſtück.
Und insgemein die Sage geht,
Daß der Kurfürſt nicht immer hier hält und ſteht,
Zu Neujahr in der Geiſterſtunde,
Reitet er durch die ganze Stadt die Runde,
Und was wir bis dahin zu Stand gebracht,
Schaut er ſich an um Mitternacht.
Und als es vom Dome zwölf Uhr klang,
Belauſcht ich diesmal ſeinen Gang,
Und wollt Ihr ſchweigſam es bewahren,
Erzähl' ich Euch, was ich erfahren.
Er trabte zuerſt mit ſeinem Roß
Vorüber dem hohen Königsſchloß,
Und gegen Friedrichs Gemächer gewandt,
Grüßt er dreimal mit ſeiner Hand.
Dann ritt er weiter durch Hof und Haus
Zum Luſtgarten durch das Portal hinaus.
Der alte Deſſauer mit dem Commando-Stab
Nimmt ſtattlich den kleinen Dreieck ab;
Der Kurfürſt grüßt ganz höflich vom weiten
Und ſpricht für ſich im Weiterreiten:
Der lange Zopf, die breiten Taſchen,
Der kleine Hut, die großen Gamaſchen,
's iſt eine wunderliche Tracht,
Da haben ſie mich doch beſſer bedacht:
In freien Locken fliegt das Haar,
Ich frug nicht, ob es ſo Mode war,
Der Feldherrn-Mantel, den ich trage,
Der gilt für heut und für alle Tage. —

Jetzt wird der Fürst den Dom gewahr,
Neu aufgeschmückt in diesem Jahr
Mit goldnem Kreuz, nach des Königs Gebot;
Da spricht er dreimal: „das walt' Gott."
Hier ward die Urstätt mir verliehn,
Hier ruh ich aus von des Lebens Mühn,
Sie mögen wohl noch mein gedenken,
Da sie das Haus so reich beschenken.
Am Altar der Tröster, der heilige Geist,
Der Gemeinde Licht und Trost verheißt,
Daneben stehen von reinem Metall
Die heiligen Apostel allzumal;
Ihr Engel aber an der Thür
Bewahrt den Ein- und Ausgang mir.
Und seitwärts nach dem Zeughaus hin
Lenkt er sein Roß mit heitrem Sinn.
An der Hunde-Brücke hält er still
Und spricht: was das da werden will?
Die Pfeiler heben sich leicht und frei,
Da ist der Schinkel gewiß dabei,
Und reißt der wo das Alte nieder,
Dann giebt es keine Hunde-Brücke wieder. —
Das Zeughaus freut den alten Herrn,
Er sieht es immer wieder gern,
Und, wie er's rückwärts noch beschaut,
Da scheut sein Pferd und wiehert laut;
Zwei hohe Gestalten von Marmorstein
Stehen vor ihm in hellem Mondenschein.
Der Kurfürst frägt sie mit ernsten Wort:

Wer da? Was haltet ihr hier am Ort?
Der Erſte ſpricht zu ihm gewandt:
„General von Scharnhorſt bin ich genannt,
Und weil ich brav im Rath und Feld,
Hat mich mein König hieher geſtellt.“
Sprach der Kurfürſt: „„Du ſtehſt auf gutem Poſten,
„„„Hab' Acht, daß die Klingen uns nimmer roſten.““““
Der Zweite meldet ſich nun auch,
Wie es bei den Soldaten Ordnung und Brauch:
„v. Bülow, General der Infanterie,
„Rief mich mein König, ich fehlte nie,
„Und unter Kanonen-Donner und Blitz
„Ward ich der Graf von Dennewitz.“
„„„Nun kenn' ich Euch, bei meiner Treu,
„„„Euer Nam' und Ruhm ſind mir nicht neu;
„„„Doch Eines iſt mir nicht bekannt:
„„„Wo lebt der Meiſter? wie iſt er genannt?
„„„Der Euch mit Mantel und mit Waffen
„„„Aus hartem Stein ſo weich geſchaffen.
„„„Seid ihr villeicht aus Welſchland kommen?
„„„Hat man in Paris Euch das Maaß genommen?
„„„Iſt Griechenland frei von den Türkenbanden?
„„„Iſt alt Athen wieder auferſtanden?““““
Und der Erſte zu dem Kurfürſten ſpricht:
„Durchlauchtigſter Herr! ſo iſt es nicht.
„Der Meiſter gehöret hier zu Haus,
„Im Lagerhaus geht er ein und aus,
„Mit ſchwarzem Barett und weißem Rock,
„Ihr findet ihn immer am Marmorblock.

„Könige und Kaiſer kehren bei ihm ein,
„Er muß immer in guter Geſellſchaft ſein.
„Der Marſchall Vorwärts rieſengroß,
„Steht bei ihm mit ehrenwerthem Troß,
„Daneben viel Frauenbilder zart,
„Und holde Kinder ſchön von Art.
„Den Dichter auch von ſiebenzig Jahr,
„Der mit uns in der Champagne war,
„Hat er in Marmor aufgeſtellt,
„Als ſpräch er: mir gehört die Welt.
„Der Meiſter aber iſt Rauch geheißen,
„Doch glüht ihm das Feur im Aug' und im Eiſen;
„Der Stein, den er berührt nur eben,
„Formt ſich geſtaltend gleich zum Leben. —
Der Kurfürſt darauf zu beiden ſpricht:
„Ihr Herrn, ich dank euch für euren Bericht,
„Ich muß mein Roß nun heimwärts leiten,
„Kann heut nicht um die Linden reiten.
„Gehabt Euch wohl auf Eurer Wacht,
„Ihr Herrn, ich wünſch' Euch gute Nacht."
Und heimwärts lenkt er nun ſein Roß
Nach der langen Brücke bei dem Schloß.
Er nickt gefällig, er ſchaut ſich um,
Als ging' ihm ſo etwas im Kopfe herum.
Ich wollt ihn danach nicht weiter fragen,
Doch hört' ich ihn dieſes für ſich ſagen:
„Seh ich den Rauch, ich ſag's ihm morgen,
„Er muß uns einen alten Fritz beſorgen."

## Die zweite Runde.
## 1827.

Der Kurfürſt reitet nicht jedes Jahr,
Nur wenn beſond'rer Anlaß war,
Da dacht' ich: heut darfſt du's nicht verpaſſen
Und ihn etwa vorüberlaſſen
Auch ging ich nicht vergebens aus;
Denn kaum ſtand ich vor meinem Haus
Am Schloßplatz der langen Brücke nah,
Da war der Kurfürſt auch ſchon da
Und ſchaute freundlicher als zuvor
Zu des großen Friedrichs Gemächern empor.
„Da wohnt mir, ſprach er, ein theures Paar;
„Sie grüß ich zuerſt zum neuen Jahr,
„Eliſabeth, die holdeſte der Frauen,
„Zuweilen mag ſie wohl nach mir ſchauen;
„Denn wie die Memnonſäule klingt,
„Wenn die Morgenſonne zu ihr dringt,
„So bebt, von ihrer Augen Strahl
„Berührt, das härteſte Metall.
„Gegrüßt auch ſei mir des Königs Sohn,
„Ein Herr geboren zu dem Thron,
„In Kriegeszeit ein tapfrer Degen
„Und ſelbſt im Frieden noch verwegen.
„Erſt neulich bei dem großen Brand,
„Er war der Erſte bei der Hand.
„Sie laufen alle davon und fliehn,

„Mir fing die ehrne Wange ſchon an zu glühn,
„Der Prinz hielt aus, trug Waſſer herbei,
„Ich ſah ihn noch früher als die Polizei.“
So ſprach er und nahm ſeinen Weg
Zum Luſtgarten auf bekanntem Steg.
Der alte Deſſauer nach gewohnter Art
Auch heut die Revcrenz nicht ſpart;
Der Kurfürſt ſeiner nicht vergißt
Und ihn gar huldreich wieder grüßt.
Darauf lenkt er mit frommem Sinn
Sein Roß zum hohen Dome hin.
Er faltet die Hände zum Gebet
Und ſpricht: Gott walt, daß es beſteht,
Unſer evangeliſches Chriſtenthum,
Des Herzens Troſt, der Kirche Ruhm.
Behüt uns, Herr Gott, vor Papiſten,
Die wieder im lieben Deutſchland niſten;
Doch ſind wir ſicher hier zu Land,
Hier wacht der König mit Herz und Hand,
Läßt ſelbſt an die verirrten Seelen
Es nicht an ernſter Mahnung fehlen.
So war ich auch zu meiner Zeit,
Fürwahr, da galt's noch härtren Streit!
Guſtav Adolph, der für die freie Lehr
Bei Lützen fiel zu Chriſti Ehr',
Den hab' ich, als ich noch Knabe war,
Geſehen auf der Todtenbahr.
Da hab' ich im Herzen mir's gelobt:
Wie auch die Hölle dräut und tobt,

Wie's auch die Pfaffen heimlich treiben,
Dem Evangelium treu zu bleiben.
Ich ſcheute nicht Frankreichs Übermacht,
Und als dort Ludwig unbedacht
Die Glaubensfreiheit unterdrückte,
Sofort ich einen Troſtbrief ſchickte.
In Schaaren ſind ſie zu uns kommen
Und haben Wohnung hier genommen;
Da ich viel Gnaden ihnen verlieh,
Ward's bald eine ganze Colonie,
Soldaten, Bürger und Handwerksleute,
Bauern und Gärtner und bis heute
Mag das wohl noch ſo fort beſtehn,
Da die Leute noch immer zu Bouché gehn,
Wo ſie, wenn die Sterne vor Kälte blitzen,
Unter Hyazinthen und Tulpen im Treibhaus ſitzen.
Auch gab ich Oeſterreich zum Trutz
Vertriebnen Glaubensbrüdern Schutz,
Und ſo die Bedrängten aus allen Landen
Bei mir Zuflucht und Obdach fanden.
Drum ſei auch heute mein Gebet:
Gott walt! daß es ſo fort beſteht!
Jetzt wollt' der Kurfürſt weiter reiten,
Da ſtutzt er: „Was ſoll mir das bedeuten?
Mir iſt die Gegend wohl bekannt,
Doch wo ſonſt Sumpf und Waſſer ſtand,
Erhebt ſich zu des Himmels Blau
Ein rieſenhafter, ſtolzer Bau.
Schon kann ich achtzehn Säulen zählen,

Der Stufengang wird auch nicht fehlen.
Gar herrlich iſt es anzuſchauen,
So was kann doch nur der Schinkel bauen!
Und wenn ich es auch ſonſt nicht wüßte,
So viel erkenn' ich durch das Gerüſte:
Es wird das neue Muſeum ſein;
Da kömmt von meinem Nachlaß viel hinein.
Ich war ein Freund von Schilderein,
Ließ mich die Dukaten nicht gereuen,
Von Rembrandt bracht' ich das ſchönſte Stück
Aus Holland mit nach Berlin zurück;
Von Teniers luſtige Bauernlümmel,
Von Wouwermann manchen braven Schimmel,
Das heiß ich Pferde! Das war eine Zeit!
Nun, Pferde-Krüger bringt's wohl auch noch ſo weit.

Und ſo verließ er dieſen Ort,
Ritt weiter durch den Luſtgarten fort.
Er war ſchon mitten auf der Brücke,
Da hielt er ſtill und ſchaute zurücke:
„Meiner Treu, bald wurd' ich's nicht gewahr,
Daß ich ſchon auf der neuen Schloßbrücke war.
Ein Marktplatz wär's beinah zu nennen,
Eine Stechbahn auch zum Ringelrennen;
Das Geländer, ſo ſauber gegoſſen von Eiſen,
Könnt' allein ein Meiſterſtück ſchon heißen;
Die granitnen Pfeiler ſind polirt,
Wie's nur die Aegypter ausgeführt,
Und werden zumal die Puppen drauf ſtehn,

Wird man's erſt recht mit Freuden ſehn.“
Als der Kurfürſt nun über die Brücke kam,
Er ſeinen Weg zum Zeughaus nahm.
Da lies er die Zügel etwas los,
Klopft auf den Hals das treue Roß
Und ſprach: „mein Roß, nimm dich in Acht
Und tritt mir hier doch ja recht ſacht,
Schlag nicht die Funken aus dem Stein,
Wirf das Eiſen nicht in das zweite Stock hinein,
Wie es einſt dem Herzog Carl geſchehn,
Daran man das Zeichen am Fenſter kann ſehn.
Mein Königlicher Herr liegt krank,
Doch geht's ſchon beſſer, Gott ſei Dank!
Herr Wiebel ſchreibt täglich guten Bericht,
An liebender Pflege fehlt es auch nicht.
Die fürſtliche Gattin mit zartem Beſorgen
Sitzt bei ihm am Abend und am Morgen,
Und Hohe und Niedre dürfen nahn
Und fragen nach dem Befinden an;
Und thäten wir nicht ſchon zwölf Uhr zählen,
Mein Nahme ſollt' in dem Buch nicht fehlen.
So denk ich am meiſten ihn zu ehren,
Wenn wir ihn nicht in der Ruhe ſtören;
Und haben gute Gebete Kraft,
Gewiß auch meines ihm Lindrung ſchafft.
Wird nur der Sommer erſt wieder kehren,
Soll Teplitz heilſam ſich bewähren;
Dort ſehn ſie den König oft und gern,
Nennen ihn Alle: ihren lieben Herrn.

Das ſchreibt ſich noch von anno 13 her,
Wo wär Teplitz, wenn er nicht geweſen wär!“
Am Zeughaus ritt er dicht vorbei,
Doch diesmal ward das Roß nicht ſcheu
Vor den beiden weißen Marmorgeſtalten,
Die dort auf dem Ehrenposten halten.
„Seid ihr nur immer noch ihrer zwei?
Iſt denn mein Kleiſt noch nicht dabei?
Als der König den Tag bei Kulm gewann,
Den Vandamme ritterlich niederrann
Das ſchöne Prag vom Feind gerettet,
Wo mancher Brave ſich unter den Raſen bettet,
Lies er da nicht auf den Rollendorfer Höhn
Das Preußiſche Siegesbanner wehn? —
Nun er in Frieden heimgegangen,
So thut mich hier nach ihm verlangen.“
„Ew. Durchlaucht halten wohl zu Gnaden,
„Wir haben den Kleiſt ſchon eingeladen.“
Sprach Bülow, „und können ſicher ſeyn,
„Er ſtellt zu rechter Zeit ſich ein.
„Derweil nun hat ein anderer Held
„Uns gegenüber ſich geſtellt,
„Ein Ritter ganz von Stahl und Eiſen
„Ew. Durchlaucht werden gern ihn willkommen
heißen.“
Der Kurfürſt ſchaute ſich rückwärts um,
Da war er erſt ein Weilchen ſtumm;
Dann aber rief er mit einem Mal:
„Seht an, da ſteht der Feldmarſchall!“

Und gleich dem Roß in beide Seiten
Setzt er die Sporen drauf los zu reiten.
„Den muß ich, sprach er, in's Auge sehn,
Ich denk, er wird mir Rede stehn.
Und eh er noch dicht vor ihm stand,
Rief er, den Commando-Stab in der Hand:
„Der Kurfürst reitet heut die Runde,
„Wer seid ihr? davon gebt mir Kunde.“
Der Feldmarschall, wie sich's gebührt,
Gleich mit dem Säbel salutirt.
„Ich war, sprach er, nur ein Soldat,
„Das ist mein Ruhm und meine That.“
„„Bist du ein Soldat in allen Ehren,
„„So laß mich deinen Katechismus hören.
„„Zum ersten: wer schrieb dir das Patent?““
„Der, den die Welt den großen Friedrich nennt;
„Und in dem Krieg der sieben Jahr
„Dient ich zuerst als ein Husar.“
„„Zum zweiten, wie nahmst du das Schwert zur Hand?““
„Mit Gott für König und Vaterland!
„Wie hoch sich auch der Feind gestellt,
„So hat ihn dieser Spruch gefällt.“
„„Zum dritten: Bei wem hast du studirt,
„„Wie man das Heer zur Feldschlacht führt?““
„Der Krieg war meine hohe Schul,
„Saß mehr auf dem Sattel, als auf dem Stuhl,
„Frug nichts nach Vauban und Montecuculi,
„Vorwärts! so hieß meine Taktik und Strategie.

„So wurd' ich in der Welt bekannt,
„Da haben ſie mich den Marſchall Vorwärts genannt.“
„„Marſchall Vorwärts, das hört ſich herzhaft an;
„„Mein Derflinger, war juſt auch ſo ein Mann.
„„Aber von ſo theuren Kriegeshelden
„„Weiß die Geſchichte viel zu melden,
„„So gebt Herr Marſchall mir Beſcheid,
„„Was ihr vollbracht zu Eurer Zeit?““
„In dicken Büchern ſteht's zu leſen,
„Was ich war und beinah wär' geweſen,
„Doch kürzer ſteht es hier zu ſchaun
„In Erz gegoſſen und gehau'n.
„Ein Meiſter hat mich aufgeſtellt,
„In ſeiner Art wie wir ein Held,
„Führt ſo wie wir nur Stahl und Eiſen,
„Könnt auch ein Marſchall Vorwärts heißen.
„Der wußte kürzer ſich zu faſſen,
„Hat mich gleich im Ganzen ſehen laſſen.
„Und wollt ihr aus meinen beſten Jahren
„Daneben weiter noch erfahren,
„Was anno 13, 14 und 15 geſchehn,
„Er läßt's an Euch vorübergehn.
„Wollt ihr gefällig euch ſeitwärts neigen,
„Werd ich euch's mit dem Säbel zeigen.
„Hier ſeht ihr, wie mit frohem Sinn
„Die freiwilligen Jäger aus Breslau ziehn,
„Die Mutter ſegnet ihren Sohn,
„Die Reiter ziehn mit Jubel davon.

„Hier iſt das Rathhaus der alten Stadt,
„Und hier lieſ't ein Knabe ein Extrablatt;
„Bürger und Bauern nehmen das Schwert zur Hand,
„Alles Volk ruft: mit Gott für König und Vaterland! —
„Im zweiten Feld, da ordnet ſich's ſchon mehr,
„Zur Schlacht vorüber zieht das Heer,
„Mit Trommelſpiel, Trompetenklang,
„Mit Hurrahruf und Feldgeſang.
„Und daneben auf der grünen Au,
„Da ſteht mein treuer Gneiſenau,
„Von hohem Sinn und edler Geſtalt,
„Der niemals fehlte, wo es galt,
„Der alles ſich zuvor bedacht,
„Was ich am heißen Tag vollbracht.
„D'rum, als ſie mir den Doktorhut
„Zu Orfort gaben, ſprach ich: ganz gut,
„Doch laßt mich, ihr Herrn, nicht ſo allein,
„Der Gneiſenau muß mein Apotheker ſeyn;
„Er hat geſchickt und unverdroſſen.
„Die Pillen gedreht, die ich verſchoſſen.
„Hier nun auf dieſem dritten Feld
„Schleß mancher die Augen ſchon als Held;
„An den Rebenhügeln könnt ihr es ſehn,
„Daß wir auf Champagner Grunde ſtehn.
„Der Herr Wirth iſt eben nicht gefällig,
„Frau Wirthin nicht allzuſehr geſellig,
„Hier ſchenkt uns die Guſtel von Blaſewitz ein,
„Müſſen ſelbſt unſer Koch und Kellner ſeyn. —

„Doch endlich, da iſt es uns gelungen,
„Wir haben den Bonaparte bezwungen,
„Ich klopfte dreimal herzhaft an,
„Da ward Paris uns aufgethan,
„Und hier auf dieſem vierten Feld
„Iſt unſer Einzug vorgeſtellt.
„Hier ſeht ihr, wie zu meiner Seiten
„Viel theure Kampfgenoſſen reiten:
„Die Prinzen Wilhelm und Auguſt,
„Graf York, ſeines Ruhmes ſich bewußt,
„Der Gneiſenau, der Bülow und der Kleiſt,
„Sie waren meine Kammeraden zumeiſt,
„Und hinterher mit Poſaunenſchall
„Folgt mir der ganze Kriegesſchwall.
„Und nicht umſonſt ziehn wir herein,
„Es galt Victoria zu befrein,
„Die ſie vom Brandenburger Thor
„Uns mit Gewalt entführt zuvor.
„Hier ſeht ihr das ſchöne Viergeſpann,
„Die Landwehrmänner greifen herzhaft an,
„Sie ſingen luſtig Juchhe! Juchhe!
„Von der alten Garde flucht Einer: *Sacre nom du Dieu!*
„Das iſt ſo in Summa, was ich gethan,
„Denn hier geht es wieder von vorne an.
„Das andre, das ſind Allegorien,
„Damit will ich Euer Durchlaucht nicht bemühn.“
„„Ich dank euch, mein Herr Feldmarſchall,
Für euren Bericht viel tauſendmal;““

Der Marſchall wieder ſalutirt,
Der Kurfürſt dankt, ſein Schlachtroß wiehrt:
Er reitet zurück dieſelbe Bahn,
Doch an dem Palais da hält er an,
Wo unter großen Spiegelſcheiben
Die ſchönſten Frühlingsblumen treiben.
„Prinz Karl, ſprach er, der hält hier Haus,
Nach Thüringen zog er zur Brautfahrt aus,
Und kehrte froh zu uns zurück
Mit ſeiner Liebe mit ſeinem Glück!
Drauf wünſcht' er dem Könige nochmals gute Ruh
Und ritt der langen Brücke zu."
„Hätt' ich, ſprach er, noch etwas Zeit,
Beſucht ich die Königſtadt wohl heut:
Sie haben dort ein neues Theater erbaut,
Das hätt ich gern mir angeſchaut."
Da wiehrte das Roß zum zweiten Mal;
Da ſprach der Kurfürſt: „ein andermal,
Heut kann es leider nicht geſchehn,
Ich hätte die Sontag gern geſehn;
Am Ende müßt ich mit meinem Rappen
Bei ſpäter Nacht im Finſtern tappen,
Ich muß mich nach meinem Quartier umſchaun,
Der Gasbeleuchtung iſt nicht zu traun."
Jetzt wiehrte zum dritten Mal das Roß,
Er ſtand auf der Brücke bei dem Schloß.
Ein Uhr ſchlug es vom Glockenhaus,
Da ging die Gasbeleuchtung aus.

## Die dritte Runde.

## 1829.

Neujahr war lange noch nicht da,
Da frug ſchon mancher, der mich ſah:
„So rede doch und gieb uns Kunde,
„Macht diesmal der Kurfürſt ſeine Runde?“
So frugen ſie mich hin und her,
Als ob ich ein Geiſterſeher wär.
Ich aber dacht' in meinem Sinn:
Du gehſt zur langen Brücke hin
Und lauſcheſt um Mitternacht vom weiten,
Ob wohl der hohe Herr wird reiten.
Und wie gedacht, ſo war's gethan;
Die zwölfte Stunde kam heran,
Da ſtand ich ſchon an Ort und Stelle.
Am Himmel zogen die Sterne helle,
Wie Schäflein auf der Weide gehn,
Und den Hüter ſah ich daneben ſtehn,
Den Mond, der ſie alle treibt und zählt,
Daß ihm kein einziges Lämmlein fehlt.
Und als der Wächter durch die Nacht
Wie es nun einmal hergebracht

Das Neujahr anbrieſ im Revier
Und „Herre Gott, dich loben wir“
Mit rauher Brandweinkehle ſang,
Vernahm ich hellen Kettenklang.
Die vier gefeſſelten finſtern Knechte
Von uraltem, rieſenhaften Geſchlechte,
Die zu des Kurfürſten Füßen ſich ſtrecken,
Sah ich die ehrnen Glieder recken.
In ihren großen Augenhöhlen,
Flammt' es auf, als wollten ſie ſich beſeelen,
Sie ſchüttelten, ſie rüttelten ſich an der Mauer,
Als faßte ſie ein Fieberſchauer.
Da nickte mit edlem Haupt vom Roß
Der Kurfürſt zu dem niedern Troß,
Und alle vier, wie feſtgebannt,
Schauten hinauf, zu ihm gewandt.
Er rief gelaſſen: „heut will ich reiten,
„Ihr aber möget mich begleiten.“
Und ſchweigend alle vier ſofort
Gewärtig ſtanden des Herren Wort.
Hierauf nun auf einen zweiten Ruf
Das treue Roß mit ehrnem Huf
Herab vom Poſtamente ſprang,
Daß die ganze Brücke dröhnt und klang;
Der Kurfürſt aber mit heitrem Geſicht
Saß feſt darauf und wankte nicht,
Und mit gewohntem frohen Sinn
Lenkt er zuerſt zur Stechbahn hin.
Vor Zeiten ritten die Ritter hier

In Stahl und Eiſen zum Turnier,
Gewannen ſich von ſchöner Hand
Beim Ringelſtechen manch Liebespfand.
Jetzt ſtehn die Weihnachtsbuden darauf
Mit ſüßen Rittern zum Verkauf.
„Eine jede Zeit hat ihr eignes Recht,
„Sprach der Kurfürſt, und auch ihr eignes Geſchlecht;
„Die Wegelagrer aus dem Mittelalter,
„Die Mönche mit ihrem lateiniſchen Pſalter,
„Die ſind wir los, Gott ſei gelobt!
„Dies Weſen hat ſich ausgetobt.“
Er ſprachs und ritt zum Schloß heran,
Doch an der Ecke, da hielt er an
Und rief: „ſo ſoll mich doch verlangen,
„Was ſie für Zettel hier aufgehangen.
„Gern hör' ich, wie die Berliner leben,
„Und was im Theater wird gegeben.“
Und nicht gering nahm es ihm Wunder,
Als er bei wilden Thieren jetzunder,
Bei Taſchenſpielern, die aus Indien kamen,
Des Prinzen von Homburg erlauchten Namen,
Ja, ſeinen eignen Namen genannt
Mit Dörflinger, Kottwitz und andern fand,
Die in den ſchweren Kriegesjahren
Seine tapfern, treuen Gefährten waren.
„Ey, ſprach er, muß ich das erleben,
Daß ſie von mir Comödie geben?

Ich hätt' dawieder nichts einzuwenden,
Wenn ſie nur immer uns recht verſtänden
Und uns leibhaftig ſtellten dar,
Wie wir es waren, treu und wahr,
Dann blieb wohl unſer Thun und Denken
Dem Volk ein lebendiges Angedenken.
Doch, laßt uns unſer Mark und Bein,
Laßt uns keine neumodiſchen Helden ſein,
Mondſüchtig und magnetiſch krank,
Sonſt habt ihr von uns des keinen Dank.“
So ſprach er und wendete ſein Roß,
Da ward es unten hell im Schloß.
Viel hundert Kerzen allzumal
Erleuchteten den geräumigen Saal,
Und viele Stimmen wurden laut;
Der Kurfürſt erſt dem Ding nicht traut,
Er reitet fort, hält wieder ſtill,
Dann ſpricht er: „nun weiß ich, was das
Viel graue Häupter in der Runde
Sitzen hier um mitternächt'ge Stunde,
Sie ſind gewiß vom Rath der Alten,
Die hier geheime Sitzung halten.
Wie wär's wenn ich die Herren heut
Beſuchte und bät ſie um Beſcheid,
Wie es um Staat und Kirche ſteht,
Und ob ſie ärndten, was ich geſät.
Sonſt pfleg' ich mit Todten nur umzugehn,
Heut ſoll'n mir die Lebenden Rede ſtehn,
Komm ich auch eben ungeladen,

Ein klein Examen wird nicht ſchaden.
Er ſtieg vom Roß, er band es an,
Ihm folgten die Viere Mann für Mann,
So trat er ein durch das Portal,
Die Thüren ſprangen, er ſtand in dem Saal.
Und wie er nun mit feſtem Tritt
Vorwärts durch die Verſammlung ſchritt,
Sie alleſammt mit tiefem Verbeugen
Dem Herren die Reverenz bezeugen.
Er grüßet treuherzig ſie und bieder
Zur Linken und Rechten verbindlich wieder.
Und als er des Königs Bildniß gewahrt,
Spricht er nach ſeiner frommen Art:
„Gott ſegne unſeren König und Herrn
„Und alle die Seinen nah und fern.“
Er trat zum goldnen Thron heran,
Stieg aber die Stufen nicht hinan;
„Der, ſprach er, iſt für die Majeſtät,
„Der Kurfürſt beſcheiden hier unten ſteht.
„Doch nichts für ungut, ihr werthen Herrn,
„Was treibt ihr hier, ich erführ es gern.
„Seid ihr ein brittiſch Parlament,
„Oder was man in Frankreich die Kammer nennt?
„Iſt der Reichshofrath hierher verlegt,
„Den man vordem in Wien gehegt?“
Der Präſident nahm jetzt das Wort
Entgegnet dem fürſtlichen Herren ſofort:
„Die Euer Durchlaucht hier verſammelt ſindt,
„Des Königs getreue Räthe ſind.

„Dieweil nun König und Staat gehn Hand in Hand
„Sind wir der Staatsrath auch genannt,
„Und keiner achtet's gering und klein
„Ein treuer Diener des Staats zu seyn.“
„„Ein wahres Wort, ein schöner Brauch,“
Sprach der Kurfürst, „„also hielt ich's auch.
„„Ich suchte nie mein eigen Theil,
„„Regierte für's allgemeine Heil.
„„Ich hab' zu Hause manche Nacht
„„Für meines Staates Wohl gewacht,
„„Und in der Feldschlacht unverzagt
„„Für das Vaterland Gut und Blut gewagt.
„„Der Staat ist gegründet Gott zu Ehren,
„„Sein Reich in dieser Welt zu mehren,
„„Drum setzt' ich Ehr und Ruhm darein,
„„Der erste Diener des Staats zu seyn.
„„Doch, da ich euch so wohlgesinnt,
„„Ihr Herren, hier beisammen sind',
„„Vergönnt ihr wohl am guten Tage
„„Mir heute ein und die andre Frage.
„„Vor allen zu erst erführ' ich gern,
„„Wie geht es meinem Königlichen Herrn,
„„Dem ganzen Königshaus zumal,
„„Wer giebt mir Antwort hier im Saal?““
Mit heiterer Stirn aus dem hohen Rath
Ein edler Fürst ihm entgegen trat:
„Euer Durchlaucht, der König unser Herr,
„War niemals gesunder und rüstiger,
„Und in dem hohen Königshaus

„Viele Freuden ziehen ein und aus.
„Vom hohen Stamm der Zollern neigen
„Sich Blüthen und Früchte von grünen Zweigen,
„Die Krone hebt sich himmelwärts,
„Die Wurzel ruht in des Volkes Herz.“
Der Kurfürst mit leuchtend hellem Blick:
„Dem Könige, rief er, Heil und Glück!
„Die theuerste Perl in seiner Kron,
„Die treuste Leibwacht um seinen Thron,
„Des Schatzes wertheſter Edelstein —
„Muß dem Herrscher die Liebe des Volkes seyn.
„Wenn aber das Königshaus florirt,
„Das ganze Land die Segnung spürt.
„Sie tragen willig die billigen Lasten,
„Brauchen deshalb nicht zu darben und zu fasten,
„Hört man auch hier und da eine Klage,
„Sie machen sich auch ihre guten Tage,
„Tagtäglich erfinden sie neue Feste,
„Den Wirthen fehlen nie die Gäste,
„Die Schauspielhäuser sind nie leer,
„Als ob alle Tage Sonntag wär,
„Und wer nur den Fischzug in Stralow gesehn,
„Zweifelt nicht an ihrem Wohlergehn.
„So laßt sie nur singen und spielen und tanzen,
„Aber sagt mir, wie steht es mit unsern Finanzen?“
Ein schlichter Mann, einfach und grad,
Dem Kurfürsten jetzt in Ehrfurcht naht:
„Wir hatten schwere Kriegeszeit,
„Sprach er, das drückt uns noch bis heut,

„Drum, hoher Herr, vergieb in Hulden, —
„Der beste Staatswirth hat jetzt Schulden;
„Doch ist uns Einschränkung befohlen,
„Da fängt man an sich zu erholen,
„Wir haben uns manchen Thaler hart,
„Uns manchen Dukaten schon gespart,
„So giebt es an des Jahres Schluß
„Diesmal ein guten Überschuß.
„Es fehlt uns nicht an sichern Gefällen,
„Es fehlt uns nicht an reichlichen Zöllen,
„Und wie du selbst es uns gelehrt,
„Unsre Flagge zu fernern Ländern fährt,
„Nach Indien und bis nach China hin,
„Das fördert Wohlstand und bringt Gewinn.“
„„So hielt ich's auch; — nur auf dem Meer,
Sprach der Kurfürst, „„blühet der Weltverkehr,
„„Das hatt' ich dem Britten abgegukt,
„„Der den Ocean lieber allein verschluckt.
„„Seehäfen ließ ich graben und baun
„„Und meine Flotte die Welt beschaun,
„„Colonien hatt ich im fernen Guinea,
„„Und fand ich auch keine Guineen da,
„„War stets mein Wahlspruch unverzagt:
„„Der nur gewinnt, der herzhaft wagt.
„„Doch, wendet nach außen ihr solche Kraft,
„„Sagt, wird auch im Innern brav geschafft?“ —
Ein Dritter war sogleich bereit
Und gab hierüber erwünschten Bescheid,
Ein Mann von ernstem, tüchtigen Wesen

Der ſchon funfzig Jahr' mit dabey geweſen,
„Im Innern, ſprach er, in jedem Kreis
„Regt ſich der Gewerbe Betrieb und Fleiß,
„In unſern Bergen wächſt das Eiſen,
„Das wir zu Waffen ſchmieden und ſchweißen,
„Das ſich in zierlichem, reinen Guß.
„Zu Schmuck und Zierrath formen muß.
„Ergiebig ſind Gold- und Silberminen,
„Allregſam Spinn- und Dampfmaſchinen,
„Es hebt der Landbau ſich empor,
„Unſere Heerden ſind im beſten Flor,
„Aus Frankreich und Spanien kömmt man her
„Kauft Merinos in Mögelin bei Thär.
„Wir bauen unſern eignen Wein
„An der Moſel und am grünen Rhein,
„Und wie einſt deine kühne Hand
„Die Weichſel mit Oder und Elbe verband,
„So wird auch die Weſer und der Rhein
„Einſt mit der Spree verbunden ſeyn.
„Viel neue Straßen ſind gezogen,
„Gebaut viel neue Brückenbogen,
„Schnellpoſten eilen hin und her,
„Die Straßen, die Märkte ſind niemals leer,
„In ſechs Tagen fährt man bequem nach Paris,
„In vierzehn bis nach Rom gewiß;
„Was keiner noch zuvor gedacht,
„Dahin hat es unſer Genral-Poſtmeiſter gebracht.
„Auch ſorgen wir, damit Ordnung ſey,
„In Dorf und Stadt für gute Polizey.

„Und daß es dem König keiner verhehlt,
„Wenn's irgendwo noch drückt und fehlt;
„Berief er gnädigſt zu ſolchem Ende
„In jeder Provinz die getreuen Stände.
„Der Ritter trotzet uns nicht mehr,
„Der Bürger beſcheidet ſich gar ſehr,
„Und der Bauer — was werden Ew. Durchlaucht ſagen,
„Iſt Landſtand geworden in unſern Tagen.
„Ein jeder iſt tüchtig in ſeinem Kreiſe,
„Ein jeder wirkſam in ſeiner Weiſe,
„So bilden die Glieder um die Wette
„Fügſam und hülfreich die große Kette,
„Sie fühlen alle ſich verwandt
„In dem einen, untheilbaren Vaterland.“
So ſprach er und trat beſcheiden zurück,
Der Kurfürſt darauf mit heiterem Blick:
„„Ich ſeh in allem was ihr ſchafft,
„„Regt ſich noch immer die alte Kraft,
„„Uns fällt nicht des Lebens luſtiges Loos
„„Ohne Müh und Arbeit in den Schooß,
„„Das Glück blüht keinem in träger Ruh,
„„Hier greif' ein jeder herzhaft zu.
„„Regt aber im Nährſtand ſich friſches Leben,
„„Wird's auch ein tüchtigen Wehrſtand geben.
„„Viel Herren ſitzen hier zu Rath
„„In Waffen und kriegriſchem Ornat,
„„So frag ich denn bei dieſen an:
„„Wie ſteht es mit unſerm Heeresbann?““

Sogleich der Krieger tapferes Corps
In guter Ordnung tritt hervor,
Und wie ſie in Reih und Glied ſich geſtellt,
Den Vortritt der Älteſte hier erhält;
Und nach der Ordonnanz genau
Meldet er ſich: „Feldmarſchall Gneiſenau“
Mit hohem Anſtand, beredtem Mund,
Thut er dem Kurfürſten alſo kund:
„Euer Durchlaucht iſt nicht unbekannt,
„Daß Preußen ein Kriegsſtaat wird genannt,
„Dieweil wir ſelbſt in Friedenszeiten
„Uns ſtets zu Trutz und Schutz bereiten;
„Die Waffen zu tragen hat ſeine Beſchwer,
„Der Kriegsſtand dafür die höchſte Ehr.
„Doch entfernt iſt thöriger Übermuth
„Von dem Degen und von dem Federhut,
„Ein Jeder tritt, groß oder klein,
„Hoch oder gering in den Heerbann ein,
„Es rühmt ſich ein Jeder aus jedem Stand:
„Ich diente dem König, dem Vaterland.
„So ſteht vollzählig ein tapferes Heer,
„Und wohlgerüſtet die Landeswehr,
„Die Feſtungen alle ſind wohlgefüllt,
„Und Preußen bereit, ſobald es gilt,
„Sey es im Weſten, ſey's im Oſten; —
„Sonſt iſt nichts Neues auf Wach und Poſten.“
So meldet er und tritt zurück,
Auf den Kurfürſten geheftet ſeinen Blick,
Die eine Hand an dem Degen ruht,

Die andere hält den Federhut.*)
Der Kurfürſt, wie er es ſonſt gepflegt,
Ihm gnädig die Hand auf die Schulter legt:
„Was ihr mir meldet von dem Heer,
„Mein Herr Feldmarſchall, gefällt mir ſehr;
„Doch was ihr eure Landwehr genannt,
„Zu meiner Zeit hab' ich's auch gekannt.
„Denn als ich draußen focht am Rhein
„Und der Schwede mir fiel in das Land herein,
„Da griff der Landmann zu den Waffen,
„Der Grenze Schutz und Schirm zu ſchaffen;
„Sie hatten ein ganz militäriſches Weſen,
„Und auf ihren Fahnen war zu leſen:
„Wir ſind Bauern von geringem Gut
„Und dienen dem Kurfürſten mit Leib und Blut.
„Ich hatte ſie nicht aufgeboten,
„Sie kamen; das heiß ich Patrioten!" —

---

Anmerkung zur vierten Auflage.

*) Wenn der Dichter, der Eingebung der Muſe vertrauend, es wagt, die Geſinnung und die Gedanken derer auszuſprechen, welche durch ihre Würde und ihren Geiſt hoch über ihm ſtehn, ſo gereicht es ihm zur erfreulichſten Bewährung, wenn er die Verſicherung erhält, daß er das rechte Wort nicht verfehlte. In dieſer Beziehung ward dem Dichter niemals eine ſchönere Gewißheit zu Theil, als durch die folgenden Zeilen:

P. P.

„Die Worte, welche Ew. Wohlgeboren in ihrem Gedichte: die Runde des großen Kurfürſten, mir in den Mund gelegt haben, ſind mir ganz recht, denn deren Inhalt iſt der Traum meiner Jugend, die Ueberzeugung meiner männlichen Jahre, der Gegenſtand meiner Kämpfe in ſpäteren und nun der Troſt meines Alters. Ich habe Ihnen daher

Der Kurfürſt frug noch lang ſo fort,
Ich merkte mir Alles Wort für Wort,
Doch, wollt' ich getreu es wieder erzählen,
Es würde dazu mir der Athem fehlen.
Er frug nach Kunſt und Wiſſenſchaft,
Des Volkes Kern und innerſter Kraft,
Nach der Predigt und nach der Kirche Brauch,
Nach hohen und niedern Schulen auch
Und ob die Muſeen und Akademien
Noch immer auf's beſte gedeihen und blühen.
Hierauf dann über Geſetz und Gericht
Über die ganze Juſtiz verlangt er Bericht;
Frug, wie's mit dem Kammergericht beſtellt,
Ob dies noch der erſte Gerichtshof der Welt,
Ob hier auch keine Hintertreppen,
Ob ſie die Prozeſſe nicht verſchleppen,
Und ob des großen Friedrichs Geiſt
Sich thätig und wirkſam noch erweiſt.
Auch hierin thät man Wunſch und Willen
Des erlauchten Gaſtes ſogleich erfüllen.
Da hört er, daß alles wohlbeſtellt,
Daß man die Juſtiz für heilig hält,
Daß vor dem Geſetz wir alle gleich,
Hoch oder gering, arm oder reich,
Daß das Landrecht hoch in Ehren blieb,

---

meinen Dank auszudrücken, daß Sie mich eine ſolche Rede haben halten laſſen.
Empfangen Ew. Wohlg. u. ſ. w."
Berlin den 3. Jan. 1829.

Wie es Friedrichs Geiſt dictirt und ſchrieb.
Zuletzt nun frug er nach den Händeln der Welt,
Und wie man's mit Preußen draußen hält.
Ob es eine Stimme in Europa führt,
Die Achtung erhält, die ihm gebührt;
Ob, wenn man ſeine Kräfte wägt,
Gedanken und Schwert in die Schaale legt?
Er frug auch nach dem Türkenkrieg,
Nach des Kaiſers Niklas Ruhm und Sieg,
Nannte ſich der Muſelmänner Feind,
Bekannte ſich für einen Griechenfreund.
Berichtet ward hierauf dem Herrn,
Wie Alle von nah und auch von fern
Um unſre Huld und Freundſchaft werben,
Sich hüten mit Preußen es zu verderben,
So lang es in der Fürſten und Völker Rath
Vollgültig ſeine Stimme hat.
Vom Türkenkrieg ward ihm erzählt,
Wie wir dabei nicht ganz gefehlt,
Und Blüchers tapfern Adjutant
Mit andern Officieren dahin geſandt. —
So ward dem Kurfürſten nichts verſchwiegen
Und er hört alles mit Vergnügen.
„Für alles, ſprach er, was ihr mir berichtet,
„Bleib ich, ihr Herren, euch verpflichtet.“
Er trat zu manchem noch heran,
Redete einen und den andern an;
Und wie er ſo durch die Verſammlung ſchritt,
Und die Sklaven ihm folgen auf jedem Tritt,

Da flüſtert im Saal' man insgemein:
Wer dieſe Vier wohl möchten ſeyn?
Und eh' ſie ihn um Auskunft baten,
Sprach der Kurfürſt: ihr Herren möget rathen,
„Wer dieſe geſchloßne Geſellſchaft iſt,
„Die euch heut ſo verdrießlich grüßt.
„Dies Eine will ich euch nur ſagen,
„Hätt ich dieſe vier nicht in Ketten geſchlagen,
„Um unſer Reich und Regiment
„Es ſicher nicht zum beſten ſtänd.
„Seht ſie nur an und nennt ſie mir,
„Für wen wohl achtet ihr dieſe vier?“
Und jeder aus dem edlen Kreis
Betrachtet ſie mit Ernſt und Fleiß.
Man ſah ihnen näher ins Geſicht,
Sie wurden bös und litten's nicht,
Unwillig ſchüttelten ſie ihre Banden,
Da rief der Kurfürſt: „Stillgeſtanden!“
Still waren ſie, ohne nur zu mukken,
Ohne mit den Wimpern nur zu zukken.
So ſtanden ſie mitten in dem Saal
Und der Kurfürſt frug zum dritten Mal:
„Wer dieſe Geſellen wird erkennen,
„Der ſoll ſich melden, er mag ſie mir nennen.“
Und jeder in der Verſammlung gab
Hierüber ſein Gutachten ab.
Einer wollte den Kurfürſten überreden,
Es wären vier gefangene Schweden;
Ein Freund von Moral und Allegorien,

Sprach: „es iſt nicht in Zweifel zu ziehn,
„Es ſind die vier Hauptleidenſchaften,
„Welche Ihro Durchlaucht ſo hart beſtraften.“
Nur kam er beim Zählen in's Gedränge,
Es giebt der Leidenſchaften die Menge.
Ein dritter, der im vergangnen Jahr
Mit bei dem Feſte der Naturforſcher war,
Wollte ſogleich beweiſen und lehren,
Daß es die vier Elemente wären;
Ein vierter, kein Freund der Univerſitäten,
Meinte: es wären die vier Facultäten. —
So riethen ſie ohn Unterlaß
Herüber und hinüber dies und das.
„Ich ſeh es wohl, ihr errathet es nie,“
Sprach der Kurfürſt, „Und gebt euch vergeblich Müh.
„So ſollt ihr nun von mir erfahren,
Wer dieſe vier zu ihren Zeiten waren.
Der erſte mit grämlich finſtrem Geſicht
War der geſchworne Feind von Wahrheit und Licht,
Wo die Regierung vorwärts ſchreitet,
Sieht er Unheil nur und Gefahr bereitet,
Ihm liegt das Heil und der Völker Glück
Stets um dreihundert Jahre zurück,
Und weil er die Finſterniß liebt in dem Land,
So nannten wir ihn den Obſcurant.
Der zweite Geſelle, plump und dreiſt
Spielt immer gern den ſtarken Geiſt,
Entlief dem Meiſter aus der Lehr,
Als ob er von ſelbſt ſchon fertig wär.

Er meint: ihr Herrn hier säßet müssig,
Ein Haupt im Staat sei überflüssig,
Möchte gern das Oberst zu unterst kehren,
Gesetz und göttliche Ordnung stören,
Spricht über alles die Kreuz die Quer,
Wir nannten ihn sonst: den Raissonneur;
Und käm' er heut uns angezogen
Wir nähmen ihn fest als Demagogen.
Der dritte macht' uns nicht minder zu schaffen
Trotzt' öfter uns in Wehr und Waffen,
Dünkt übermüthig sich unsers Gleichen,
Will der Majestät an die Krone reichen;
Freiheiten will er, die Freiheit nicht,
Von dem Recht er nur als Vorrecht spricht.
Gewiß, der gefährlichste Gast im Staat
Ist der malcontente Aristokrat.
Der Vierte in Demuth zwar erscheint,
Im Herzen es aber tückisch meint.
Weil ich den Staat in dieser Welt
Auf seine eignen Füße gestellt,
Nichts mehr vom römischen Reich wollt' wissen,
Dem Papst nicht den Pantoffel küssen,
Das Evangelium ließ predigen frey,
In Zucht und Ordnung hielt die Clerisey,
Mißgönnt' er Scepter uns und Kron,
Schlich sich scheinheilig zu dem Thron,
Sang am Morgen und Abend fromme Lieder,
Schlug seine lüsternen Augen nieder,
Und faltet die beiden Hände fest,

Damit er die Krallen nicht ſehen läßt.
Gottlob! in Preußen darf er nicht niſten,
Ihr ſeht ihn geſchloſſen hier, den Papiſten.
Erſt, als ich gebändigt die vier Gewalten,
Konnt ich in Ruhe mein Reich verwalten.
Und kämen ſie jemals wieder los,
Glaubt auf mein Wort mir, die Noth wär' groß.
Drum hab ich ſie feſt angeſchloſſen,
Ihr aber, bewacht ſie unverdroſſen,
Daß keiner im Übermuth ſich regt,
Daß keiner die Feſſeln je zerſchlägt.
Und ſomit wünſch' ich der edlen Schaar
Ein frohes, fröhliches Neues Jahr.
Der Herr Gott erhalt' euch unverſehrt
Ein gut Gewiſſen und ein gutes Schwert. —
So unter Glückwunſch, Dank und Gruß
Schritt er durch den Saal mit feſtem Fuß.
Sein treues Roß ſtand draußen bereit,
„Nun tummle dich," rief er, „s' iſt hohe Zeit."
Er ſchwang ſich auf, er ritt zurück,
Im Nu entſchwand er meinem Blick,
Kaum wußt' ich ſelbſt wie mir geſchehn,
So vieles hatt' ich gehört und geſehn.
Was mir davon im Gedächtniß geblieben,
Hab' ich getreulich aufgeſchrieben;
Und wer, daß ſich dies zugetragen
Nicht glaubt, mag den Kurfürſten ſelber fragen.

# Vierte Kunde

des

# großen Kurfürsten

in der Neujahrsnacht

# 1830.

---

Eine Legende

von

F. F.

---

Berlin, 1830.

(In der Spenerschen Zeitungs-Expedition.)

Hinter dem Gießhause No. 1.

Sylveſter-Abend war gekommen,
Wir hatten das Glas zur Hand genommen,
Um, wie es ſo der Brauch iſt eben,
Dem alten Jahre Valet zu geben.
Wir ſangen nach froher, deutſcher Weiſe
Manch heitres Lied im traulichen Kreiſe,
Wie ſie Zelter, der Liedertafel-Meiſter,
Zu Nutz und Frommen muntrer Geiſter
Gar trefflich in Muſik geſetzt,
Daran ſich Jung und Alt ergötzt.
So kam bei lautem Gläſerklang,
Bei Vivatruf und bei Geſang,
Auf nächtlich heller Sternenbahn
Die ernſte Mitternacht heran.
Nun aber gab es gewaltigen Streit:
Wie viel es eigentlich an der Zeit?
Zwar handelte hier ſich's nicht um Stunden,
Nur um Minuten und Sekunden,
Doch nahmen die Herren zumal es genau
Zum Ärger ſo mancher ſchönen Frau,
Denn, obſchon die Damen in allem Frieden

Mit einem Wort ſich dahin entſchieden:
Wenn der Wächter tute, ſei Mitternacht,
Das andere käm' nicht in Betracht;
Erklärten dennoch die Akademiſten:
„Wir laſſen uns nicht überliſten,
„Denn wir nur wiſſen in der Stadt,
„Wie viel es immer geſchlagen hat,
„Da wir am Abend und am Morgen
„Berlin mit gehöriger Zeit verſorgen;
„Ja, ſelbſt um die Mitternacht noch ſpat
„Leuchtet unſer transparentes Zifferblatt."
Jetzt ließ man die Uhren repetiren
Und Einer fing an zu demonſtriren,
Daß nach der wahren Sonnenbahn
Und nach dem Berliner Meridian,
Den man ſchnurgrad vom Himmelsbogen
Durch die lange Friedrichsſtraße gezogen,
Es noch nicht weiter, auf Glauben und Treu,
Als fünfzig Minuten ſieben Sekunden ſei.
Und während man ſo hin und her
Sich ſtritte, wie viel die Uhr ſchon wär',
Neigte ſich eine ſchöne Nachbarin
Zu mir mit leiſem Flüſtern hin
Und ſagte „juſt wär's die rechte Zeit,
„Zur langen Brücke iſt ja nicht weit,
„Und wird ſich der Kurfürſt gnädig zeigen,
„Dann hoff' ich, ſie werden's uns nicht verſchwei

Wenn ſolch ein Köpfchen bittend nickt,
Wenn ſolch ein Auge freundlich blickt,
Da mag ein Anderer widerſtehn,
Ich mußte zur langen Brücke gehn,
Ob ich ſchon gern geblieben wär,
Denn draußen pfiff der Wind gar ſehr,
Die Dächer glänzten von Schnee ſo weiß,
Es lag die Spree bedeckt mit Eis.
In meinen Mantel tief gehüllt,
Naht ich mich jetzt dem edlen Bild;
Schon war's belebt von innerer Gluth,
In den ehrnen Adern rann das Blut,
Der Schnee, der blendend weiß und hell,
Gleich des Herkules mächtigem Löwenfe
Dem Herren auf Mantel und Haupt gelegen,
Floß herab in einen milden Regen.
Der Kurfürſt, als wär er um Mitternacht
Aus einem tiefen Traum erwacht,
Rieb ſich die Stirn mit ehrner Hand,
Dann ſchaut er umher von ſeinem Stand.
Beſcheiden zog ich mich zurück,
Doch nicht entging ich ſeinem Blick.
„He, Freund!" — (er nannte mich wirklich „Freund"
Und wie er es ſagt, ſo iſt es gemeint)
„He, Freund! rief mir der Kurfürſt zu,
„Läßt dir's zu Haus denn keine Ruh,
„Daß du dich ſtets zu meiner Runde

„Einfindest in der Geisterstunde?
„Nicht immer dürft' es dir gelingen,
„Es könnte leicht dir Schaden bringen!» —
„„Verzeiht mir, sprach ich, hoher Herr,
„„Nicht leichter Fürwitz treibt mich her,
„„Ihr habt so was in Eurem Wesen,
„„Das ich zum Herrn mir auserlesen,
„„So oft Ihr reitet, ich fehle nicht,
„„Und Euch zu folgen ist meine Pflicht.““
„Und bist du» — sprach mit der Stimme von
Es drang sein Wort mir bis in's Herz, —
„Und bist du Uns so treu ergeben?»
„„Mein hoher Herr, sprach ich, mein Leben
„„Und des Gesanges leichte Gabe
„„Ist eben alles, was ich habe,
„„Und beides hab' ich Euch geweiht
„„An jedem Orte, zu jeder Zeit!““
Der Kurfürst freundlich darauf begann:
„Tritt näher denn zu mir heran,
„Und willst du heute mich begleiten,
„Sei dir vergönnt mit mir zu reiten.
„Komm nur herauf, hab' keine Scheu,
„Mein Rößlein trägt schon ihrer zwei.“
Darauf dem Sclaven zu seiner Linken
Mein hoher Herr thät gebietend winken,
Der sah mich an mit scheelem Blick,
Ich aber trat ihm auf das Genick,

(Mir deucht, es war der Obſcurant,)
Der Kurfürſt reichte mir die Hand
Und ich, mit friſchgewagtem Schwung,
Mit gutgeglücktem Reiterſprung,
Saß jetzo hinter meinem Herrn,
Hielt mich zu Anfang ſchüchtern fern,
Doch er: „umfaſſe mich nur dreiſt,“
Rief er, „wer mit Geiſtern reitet und reiſt,
„Den wandelt leicht ein Schwindel an,
„Denn hoch und frei iſt unſere Bahn.“
Und kaum hielt ich den Herrn umfaßt:
„Nun tummle dich in aller Haſt,
„Mein Roß,“ ſprach er, „und trag uns heut
„Hinauf! hinaus! in die Ferne weit.“
Und nicht wie ſonſt auf der Ebne hin,
Nicht auf dem Pflaſter von Berlin,
Nein, hoch empor ging unſer Weg
Zuerſt auf düſterem Wolkenſteg.
Und wie wir himmelwärts nun ſtiegen,
Die Stadt blieb tief im Nebel liegen,
So, daß ſie bald dem Blick entſchwand.
Der Mantel als Segel ausgeſpannt,
Uns vorwärts ſtets und höher trieb,
Und daß die Richtung ſicher blieb,
Hieß mich der Herr den Zipfel faſſen
Und wohl auf ſeinen Wink zu paſſen,
Damit wir nicht verfehlen möchten

Das Schiff zur Linken und zur Rechten
Nach guter Seemanskunſt zu drehn,
Bis wir könnten mit vollem Segel gehn.
Ich athmete tief mit freier Bruſt,
Es wandelte ſich die Furcht in Luſt,
Für mich ein wahres Göttervergnügen
War es, ſo durch die Luft zu fliegen.
Und als nach manchem Flügelſchlag
Die Erde tief unter uns ſchon lag,
Gelangten wir zu den Regionen,
Wo der Traumgott und ſeine Geiſter wohnen.
Der Kurfürſt nahm mein Staunen wahr,
Und ſprach: „es hat niemals Gefahr,
„Wenn wir wachend reiten durch dieſe Räume,
„Dies iſt das Wunderreich der Träume."
Beiſammen lagen hier dichtgeſchaart
Die Traumgeſtalten jeglicher Art.
Auf finſteren Wolken ſchwarz und ſchwer
Lag der böſen Träume tückiſches Heer,
Mit Eulennaſen, die Stirn ganz kraus,
Mit Flügeln wie die Fledermaus. —
Auf glühenden Wolken, breit und groß,
Sah ich der eitlen Träume Troß,
Mit Ordensbändern und mit Patenten,
Miniſterſtellen und hohen Renten
Und anderen Gütern, darnach mit Bangen
Der Menſchen eitle Herzen verlangen. —

Auf Roſenwölkchen lagen zart
Die Liebesträume hold gepaart;
Pſyche hat ihnen die Flügel verliehn,
Sie wiſſen nichts von Sorgen und Mühn,
Ihr Herz, das nimmer Arges hegt,
In leiſen Schlägen ruhig ſchlägt,
Ihr Köpfchen, das nur Liebes denkt,
Ruht ſchlummernd auf den Arm geſenkt.
Der Kurfürſt ſprach: „ich ſeh dir's an,
„Du haſt hier deinen Gefallen daran,
„Willſt du nach Haus etwas befehlen,
„Du magſt dir einen Boten wählen."
Und gleich den Nächſten aus ſeiner Ruh
Erweckt' ich ſanft und rief ihm zu:
„Geh' holdes Kind und fliege zurück,
„Grüß mir daheim mein liebſtes Glück,
„Streu Roſen ihr auf das Lager hin,
„Bewahr' ihr einen heiteren Sinn,
„Und was ſie hofft und wünſcht im Stillen
„Magſt du im ſchönſten Traum erfüllen."
Noch gab ich näheren Beſcheid,
Da war das Kind ſogleich bereit,
Gern hätt' ich mehr mit ihm geplaudert,
Doch hatt' ich ſchon genug gezaudert.
Ein friſcher Wind mit raſcher Gewalt
Gönnte hier nicht längeren Aufenthalt.

Und höher noch ging unſer Lauf
Da that ſich ein neues Wunder auf.
Wir waren zu dem Ort gelangt,
Nach dem der Sehnſucht oft verlangt,
Wo mancher Stern zur Erde grüßt
Und ſich des Himmels Halle ſchließt,
Doch was wir unten für Sterne halten,
Sind wirkliche Menſchen und Thier-Geſtalten,
Wie ſeit undenklich alten Zeiten
Egypter und Perſer uns bedeuten.
Der Kurfürſt rief: „hier gilt es Muth,
„Das iſt mein Weg, nun ſteure gut!“
Da ich vordem ſo manche Nacht
Auf Bode's Warte zugebracht,
War mir die reiche Sternenwelt
Gar wohl bekannt am Himmelszelt.
Dicht hinter uns ſtand der große Bär,
Geſenkten Hauptes und brummte ſehr;
Sonſt iſt ihm freilich nicht zu trauen,
Doch da wir das Ohr ihm thäten kraueu,
Schmunzelt' er und leckte dem Herrn die Hand
Zeigte ſich für einen Bären ſehr galant.
Nicht ſo geſittet und ſo fein
Schien mir der Löwe geſinnt zu ſeyn;
Er ſchlug mit ſeinem Sternenſchweif
Einen fürchterlichen Flammenreif;
Hätten wir uns nicht geſchickt gewendet,

Leicht hätte die Fahrt ſchon hier geendet;
Und kaum entgangen dieſer Gefahr,
Stellte ſich eine andere wieder dar.
Ich fühlte, wie dem Roß das Herz
Mit Zagen ſchlug an der Rippen Erz,
Und gern geſteh ich's, mir ward bange,
Als ich vor uns die Rieſenſchlange
Mit bunter Schuppenrüſtung ſah,
In hundert Ringeln lag ſie da;
Und wie ſie ſich bäumte nun und ſtreckte,
Nach uns mit feuriger Zunge leckte,
Mit giftigem Geifer nach uns ſprützte,
Mit demantnen Augen nach uns blitzte,
Gewiß, nicht Einen dürft' es geben,
Dem da nicht bangte für ſein Leben.
Zum Glück erſchien mit ſeinem Geſchoß
Orion, der tapfere Jagdgenoß
Sobald er nur das Schwert bewegt,
Das er am glänzenden Gürtel trägt,
Streckt ſich die Schlange fügſam nieder,
Als wären gelähmt ihr alle Glieder. —
Von hier zu fernerem Geleit
Perſeus als Ritter war bereit;
Er trug in ſeiner tapfern Rechten
Der Meduſa Haupt an den Schlangenflechten,
Es leuchteten ihre Augenſterne
Noch heller, als eine Gaslaterne.

Da ſah ich, wie auf unſeren Wegen
Ein feuchter Mann uns trat entgegen,
Mit triefendem Bart und naſſem Geſicht
Und zweifelhaftem, trüben Licht.
Ich, ohne lang mich zu bedenken,
Thät' ein gutes Stück gleich ſeitwärts lenken;
„Nun halt' ich dich ſchon für einen Poeten,"
Sprach lächelnd mein Herr, „hier war's von Röthe
„Daß du ſchnell mit unſerm Schiff lavirt,
„Bevor uns der Waſſermann berührt,
„Denn bei dem Lied, wie bei dem Wein,
„Soll er ein ſchlimmes Zeichen ſeyn."
Von hier nun ging's ohn' Aufenthalt
Vorüber an mancher Sterngeſtalt,
Und neben uns hörten wir in Chören
Die ewige Harmonie der Sphären.
Schon waren wir ſo hoch geſtiegen,
Daß ich tief unten den Mond ſah liegen
Und wie ich ſchaute von oben hinein,
Erblickt' ich die Feſtungen Stein für Stein,
Die dort, wie Gruithuſen uns berichtet,
Mit Wall und Graben ſind aufgeſchichtet.
Ein Werk nur hat er überſehn
Und iſt doch vor allen andern ſchön,
Wie nämlich der Mond im hellſten Glanze
Selbſt liegt in einer Sternenſchanze;

Ihn blendete wohl das reine Licht
Und er ſah den Himmel vor Sternen nicht.
Bis hierher ſtiegen wir himmelan,
Jetzt aber ſenkte ſich die Bahn
Das Brudergeſtirn mit hellem Schein,
Eing auf, hier unſer Führer zu ſeyn.
„Willkommen! ihr getreuen Brüder,"
Rief der Kurfürſt, „find' ich hier euch wieder,
„Oft hab' ich zu euch hinaufgeſchaut,
„Mein Glück euch zu Waſſer und Land vertraut,
„Drum hoff' ich unter eurem Zeichen
„Das Ziel der Wanderung zu erreichen."
Und immer abwärts ging der Lauf,
Schon tauchte die Erde wieder auf,
Doch oft in Wolken eingehüllt
Verſchwand ſie wie ein flüchtiges Bild.
Jetzt trennten ſich ſchon Thal und Hügel,
Wir ſah'n der Seen glänzende Spiegel,
Es zitterten hell im Mondenſchein
Die Flüſſe wie Silberadern rein.
Wir hörten der Glocken dumpfen Ton,
Das heitere Lied der Nachtigall ſchon,
Und milder zog es durch die Lüfte,
Entgegen wehten Blüthendüfte,
Die Nebel theilten ſich und zerfloſſen,
Ich halb im Zweifel, halb entſchloſſen,
Weiß nicht, ob mich die Sinne trügen

Und ſchau hinab mit Furcht und Vergnügen.
Da rief der Kurfürſt mit heiterem Sinn:
„Kennſt du das Land, wo die Citronen blü
„Dort ragt Sankt Peters hoher Dom,
„Und dies iſt das hochgeprieſene Rom!“

Wenn durch das aufgeregte Meer
Stolz die Armada fährt daher,
Die Stürme toben, es jagen die Wellen
Und drohen die Kiele zu zerſchellen,
Dann alle Schiffe groß und klein
Mit Vorſicht zieh'n die Segel ein,
Und kaum noch aus der Fluth hervor
Ragt hier und da ein Maſt empor.
Ein Schiff nur unbewegt und groß
Fährt ohne zu Wanken, gleich einem Coloß
Mit vollen Segeln allzumal
Und auf ihm ſteht der Admiral.
Reißt alle die Fluth ſchon mit ſich fort,
Noch nicht berührt ſie ihm den Bord,
Verſänken auch alle zu dieſer Stunde,
Sein Anker liegt auf feſtem Grunde.
So unter uns wogte im Nebelmeer
Der Kirchen und Kuppeln unzähliges Heer,
Bald tauchten ſie auf, bald tauchten ſie nieder,
Bald deckten die nächtlichen Schwaden ſie wie
Doch, ob auch die ganze Stadt verſchwand,

Sankt Peter hoch und mächtig ſtand;
Ein Bau, wie ich noch keinen ſah,
Ein ganzes Gebirg — ſo ſtand er da! —

Und ich, geblendet und gerührt,
Rief aus, von dieſer Pracht verführt:
Nein, Größeres giebt es nicht auf Erden,
Hier könnte man wohl katholiſch werden! —
Da ſprach der Kurfürſt: „Mein Sohn, mein Sohn!
„Stimmſt du auch mit in dieſen Ton,
„Wie die beiden Juriſten in Berlin,
„Die jetzo in Sankt Hedwig knien.
„Du ſollſt dem äußeren Schein nicht traun!
„Wirſt du das Innre erſt beſchaun
„Und ſehn, wie ſie Gottes Wort hier pflegen,
„Wird ſich wohl dieſe Anwandlung legen.
„So du frei biſt, werde nimmer ein Knecht,
„Der lebendige Geiſt bewahrt ſein Recht,
„Und der Glaube trägt in unſerm Lande
„Nie wieder des Sclavendienſtes Bande.“
Das war ein Wort zu ſeiner Zeit,
Von meinem Wahn war ich befreit. —
Und jetzo hell mit einem Mal
Lag unter uns das Tiber-Thal,
Der Römſchen Campagna reiche Wüſte
Uns hier in ihrer Fülle grüßte,
Und der Gebirge dunkle Bogen

Nach Oſten hin die Stadt umzogen.
Noch immer waren wir hoch genug,
Um ſchwebend, wie im Vogelflug,
Die herrliche Landſchaft zu überſchaun.
Kaum wollt' ich meinen Augen trau'n,
Und traut ich, wußt ich's nicht zu faſſen
Und faßt ich's, wußt ich's nicht zu laſſen.
Der Herr nicht minder hocherfreut:
„Nimm dein Latein zuſammen heut!“
Rief er, „biſt du auf Schulen geweſen,
„Haſt Livius und Eutrop geleſen,
„So wirſt du hier kein Haus vermiſſen,
„Dich gut zu recht zu finden wiſſen,
„Vor's Erſte aber mein' ich wohl
„Wir reiten ſogleich auf das Capitol!“
Und unter uns im Mondenſchimmer
Hob ſich aus Schutt und wüſter Trümmer
Ein ſchroffer, brauner Fels hervor,
Nur mühſam richtet er ſich empor;
Viel Hütten und Häuſer an ihn ſich drängen
Und dran wie Schwalbenneſter hängen,
Doch über ihn ragt hinaus in die Nacht
Der Kirchen und der Paläſte Pracht.
Mit philologiſcher Sicherheit
Gab ich dem Herrn ſogleich Beſcheid:
„Dies iſt der tarpejiſche Fels gewiß,
„Wo mancher Römer ſein Leben ließ;

„Dort unten an dem Fuß der Stiegen
„Die beiden egyptiſchen Löwen liegen
„Und oben hör' ich in gutem Latein
„Des Manlius rettende Gänſe ſchreyn,
„So ſtimmt denn alles offenbar,
„Daß dies das Capitol einſt war. —
Zur Erde ließen wir uns nieder
Es hallte rings der Boden wieder,
Und fröhlich nach der Schiffer Art
Grüß't ich das Land nach glücklicher Fahrt,
Selbſt unſer Roß ſchien ſich zu freun,
Schlug helle Funken aus dem Geſtein.
Der Kurfürſt ſchaute jetzt empor:
„Was ſeh ich über dieſem Thor?
„Trügt, ſprach er, nicht der Lampe Schein,
„Muß dieß das Preußiſche Wappen ſein;
„Wo unſer Adler die Wache hält,
„Da iſt's für uns wohl gut beſtellt."
Und drinnen ſah'n wir ſtill und helle
Zwei Lichtlein brennen in kleiner Kapelle,
Ein Cruzifix ſtand auf dem Altar,
Wie es Brauch in der erſten Kirche war.
Da war kein Flimmer, kein eitler Glanz,
Kein Edelgeſtein an der Monſtranz,
Kein Biſchofsturban, kein Brevier,
Auch keine Madonna von Goldpapier.
Der Kurfürſt ſprach: „gehn wir hinein,

„Hier müſſen ſie evangeliſch ſeyn!“
Und ich darauf zu meinem Herrn:
„Wie ich es weiß, bericht ich's gern.
„Des Königs Geſandter hält hier Haus,
„Wählte ſich dies Schloß zur Wohnung aus.
„In dieſer Kapelle hier am Ort
„Nach Luthers deutſchem Bibelwort
„Das Evangelium wird verkündet,
„Und unſer König hat ſie gegründet.“ —
„Heil!“ rief der Kurfürſt „dem Könige Heil!
„Er ſorgt für unſer beſtes Theil,
„Das iſt's, was uns in fernen Landen
„So an ihn feſſelt mit heiligen Banden.
„Drum, eh' Roms Herrlichkeit wir ſehn,
„Laß hier zuvor uns beten gehn.“
Wir ſtiegen ab, wir traten ein
Geführt von hellem Kerzenſchein,
Dann ſprachen wir unſer Gebet im Stillen,
Stellten alles heim in Gottes Willen,
Wünſchten dem Hauſe ferneren Beſtand
Und Gedeihen hier im fremden Land.
Der Herr darauf im Weitergehn:
„Ich hoffe,“ ſprach er, „das wird beſtehn.
„Haltet nur feſt an der Glaubens Geiſt,
„Der hilft und rettet euch zumeiſt,
„Gebt nicht zuviel auf äußre Werke,
„Der Gedanke, die Wahrheit ſei eure Stärke;
„Glaubt nicht, unſer Herr Gott habe Gefallen

„Am lauten Geplärr und Niederfallen,
„Wenn ſich das Herz in Demuth neigt,
„Er fragt nicht ob das Knie ſich beugt.“ —
Jetzt ſchwangen wir uns auf das Roß
Und ritten zum freien Platz vor dem Schloß,
Des prächtig ſeine beiden Flügel
Erhebt auf dem capitoliniſchen Hügel,
Und als wir durch den hohen Bogen
Ein in den Raum des Hofes zogen,
Da wiehrt ein Roß uns laut entgegen
Und ſcharrt und ſtampft mit harten Schlägen;
Drauf unſer Brauner ſogleich ſich rührt
Mit muthigem Gruß entgegen wiehrt,
Und durch die nächtlich ſtille Ruh
Rief eine Stimme dem Herren zu:
„Wer biſt du der du zu dieſer Stunde
„Auf dem Capitol hier machſt die Runde,
„Nicht ſcheineſt du mir unſers Landes,
„So ſage mir an, woher? weß Standes?
„Seh' ich deine Rüſtung und dein Zeichen,
„Bedünkt mich, du ſeiſt unſers Gleichen.“
„„Aus Deutſchland, ſprach hierauf mein Herr,
„„Fern aus dem Norden komm' ich her,
„„Brandenburg ſo heißt mein Vaterland,
„„Der große Kurfürſt bin ich genannt,
„„War einſt im heiligen Römiſchen Reich
„„Wahlfürſt und Kämmerer zugleich,

„„War freier Herzog auch in Preußen,
„„Wo, die mir folgten, ſich Könige heißen.
„„Nun aber ſei auch mir vergönnt
„„Zu wiſſen, wie, der mich frägt, ſich nennt.“
„Ich war einſt Kaiſer im römiſchen Reich,
„Nur weltlich, nicht heilig war's zugleich
„Wir kannten kein anderes Heiligthum,
„Als der Weltgeſchichte ewigen Ruhm,
„In ihr hab ich mich oft erbaut,
„Ihr meinen Namen anvertraut,
„So, hoff ich, wird von Marc Aurelen
„Die Nachwelt immer noch erzählen.“ —
„„Dein Name, dein Antlitz ſind mir bekannt,
„„Der Philoſoph biſt Du genannt;
„„Da wir ſchon ſeit viel hundert Jahren
„„Manches edlen Römers Bildniß bewahren,
„„Hab ich das Deine auch aufgeſtellt,
„„Den anderen Herrſchern Dich zugeſellt.
„„Und Friederich mein Urenkelſohn,
„„Der Philoſoph auf Preußens Thron,
„„Siegreich im Kampf mit der halben Welt,
„„Er hatte zum Vorbild Dich erwählt.
Drauf reichte der Kaiſer dem Herrn die Hand
„Nimm,“ ſprach er, „ſie zum Unterpfand
„Und ſei mir willkommen und gegrüßt,
„Zumal da Du ein Preuße biſt.
„Von Deutſchland rath ich Dir zu ſchweigen,
„Man wird ſich Dir ſonſt nicht günſtig zeigen

„Hier heißt es: **Tedesco** nicht willkommen,
„**Prussiano** stetswohl aufgenommen.
„Doch, da Du ein Fürst vom römischen Reich,
„So ist mir's Pflicht und Ehre zugleich
„Die Runde heut mit Dir zu reiten,
„Und durch mein Rom Dich zu begleiten."
Alsbald der Kaiser mit seinem Roß
Herab sprang, daß das hohe Schloß
Vom ehrnen Hufschlag widertönte
Und ringsumher der Hügel dröhnte.
„Du weißt," so nahm er jetzt das Wort,
„Daß wir einst an diesem geweihten Ort,
„Wo die Zinnen des Kapitols erglänzten,
„Des mächtigen Jupiters Tempel kränzten,
„Und die Altäre der Götter zierten,
„Die einst die schöne Welt regierten,
„Und die ihr, wie sehr ihr sie auch verspottet,
„Doch nimmermehr ganz ausgerottet.
„Blickst Du in diese Halle herein,
„Siehst Du sie stehn in langen Reih'n,
„Den gewaltigen Donnerer obenan,
„Und dann die anderen Mann für Mann.
„Aus Deutschland, aus England kommen sie her
„Und rufen: Nein, Größeres giebt's nicht mehr!
„Napoleon selbst war so gerührt,
„Daß er das Beste nach Paris entführt. —
„Vor allen einer Göttin Bild
„Hier jedes Herz mit Lust erfüllt.

„Von jedem Layen wird ſie verehrt,
„Manch' heil'gen Mann hat ſie bethört,
„Dort ſiehſt du ſie ſtehn in der Jugend Pran
„Wem ſollte nicht nach ihr verlangen!
„„Wohl kenn' ich, ſprach mein Kurfürſt mild,
„„Der Meerentſtiegnen Göttin Bild,
„„Und habe ſelbſt in frühen Jahren
„„Ihres holden Zaubers Macht erfahren.
„„Viele Jünger wallfahren zu ihren Schwelle
„„Wir können's nicht in Abrede ſtellen.
„„Dem Maler, dem Bildner wie dem Poeten
„„Sind eure Götter ſehr von Nöthen,
„„Ständ' ihnen der Olymp nicht offen,
„„Sie hätten auf Erden wenig zu hoffen!""

Viele Götterbilder, hehr und ſchön,
Sahn wir in dieſen Hallen ſtehn,
Doch immer wendete ſich mein Blick
Zu eines Kriegers Geſtalt zurück,
Den ſie als hohes Kunſtwerk preiſen
Und ihn den ſterbenden Fechter heißen.
Der Kaiſer ſah's mit gefälliger Ruh
Und nickte mir freundlich Beifall zu:
„Die Kunſt, die dem Marmor Leben leiht,"
Sprach er, „ſie iſt's, die dich erfreut,
„Und rührt Dich, was des Genius Ruf
„In Rom und Griechenland erſchuf,
„Dann muß ich auch den Mann Dir nennen,
„Von dem wir Alle lernen können,

„Der einſt die Kunſt der alten Welt
„Mit ſeines Geiſtes Licht erhellt,
„Und der, was lang verdüſtert lag,
„Der Schönheit Sinn bracht' an den Tag.
„Dein Landsmann iſt er, willſt du ihn ſeh'n,
„Dort drüben ſiehſt Du ſein Bildniß ſtehn."
Und wie ich jetzt hinüber ſah,
Johannes Winkelmann ſtand da,
Mit edler Stirn, mit offnem Geſicht,
Mit beredtem Mund, der denkt und ſpricht.
Aus Stendal, des armen Schuſters Sohn,
Gewinnt ſich hier ſo hohen Lohn,
Daß der Pabſt ihm zur Freude aller Welt
Hier einen Ehrenplatz beſtellt. —
Und als wir vieles noch geſehn
Auch manches gehört, was hier geſcheh'n,
Sein Roß der Kaiſer zum Wege lenkt,
Der ſich hinab zur Tiefe ſenkt.
„Die Bahn, ſprach er, die ich erkohren,
„War einſt der Weg der Triumphatoren
„Und unter dieſem Ehrenbogen
„Iſt einſt Septimius eingezogen.
„Concordias und Fortunas Hallen
„In Staub und Trümmer ſind zerfallen,
„Und Phokas Säule, des Schmucks beraubt,
„Steht einſam mit trübſeel'gem Haupt.
„Des Cäſars Tempel, hochaufgerichtet,

„Stand hier, nun liegt er ganz vernichtet,
„Dort heben fünf Säulen sich drohend empor,
„Als wüchs eine Hand aus dem Grab hervor.
„Und wenn Dich ein geheimes Grauen
„Bei dem befällt, was wir hier schauen,
„Bei diesem Schutt, durch den wir gehn,
„Dann wisse, daß wir auf dem Forum stehn.
„Wie oft ward hier nicht Krieg und Frieden,
„Das Schicksal einer Welt entschieden,
„Hier gab der Redner Geist sich kund,
„Hier schlossen Völker Vertrag und Bund,
„Hier zog der große Pompejus ein,
„Nun graset die Kuh hier und wühlet das Schwein!
Der Kurfürst mit betrübtem Sinn
Auf all' die Trümmer schaute hin,
Und über die ehrne Wange floß
Eine helle Thräne, perlengroß.
Und wie wir so hielten in Gedanken,
Die Rosse tiefer und tiefer versanken.
Und nur mit herzhaft tüchtigem Satz
Gewannen wir wieder den freien Platz.
Hier ging es nun auf grader Bahn
Einen schön bepflanzten Weg hinan,
Er hatte so was von unsern Linden,
Wenn's auch nicht jeder möchte finden.
Der Kaiser hinwiederum begann,
Zeigt uns Alles genau und freundlich an:

„Hier dieſer Weg ward, wie bekannt,"
Sprach er, „via sacra einſt genannt,
„Auf den Felſenmauern, die dort ragen
„Und hohe Gewölbe und Bogen tragen,
„Standen einſt der Kaiſer hohe Paläſte,
„Nun ſehen wir nichts als traurige Reſte.
„Wie ſchimmerte Alles in goldner Pracht,
„Es ward zum hellſten Tag die Nacht;
„Doch wo ſonſt tauſend Diener rannten,
„Und tauſend Fackeln und Lampen brannten,
„Da leuchtet mit halb verglommenen Schein
„Ein Glühwurm einſam auf feuchtem Geſtein."
Wir folgten dieſem matten Schimmer,
Durch das verworrene Getrümmer,
Ueber manche verfallene Mauerklippe
Durch hohes Gras und wildes Geſtrippe;
Mit gewagtem Sprung hinauf und hinan
Erreichten wir endlich den freien Plan.
Hier faßte der Kaiſer des Herren Hand
Und von der Zinne hohem Rand
Schauten ſie beide mit Schweigen hinab
In der Weltgeſchichte verſunkenes Grab;
Sie ſandten ſchwere Seufzer nach
Und der Kaiſer endlich mit Wehmuth ſprach:
„O Rom! wie die Welt kein zweites ſah,
„Ein zerfallener Leichnam liegſt du da,
„Die nordiſchen Geyer kamen geflogen,

„Die das Blut dir aus den Adern ſogen,
„Die dir dein Angeſicht verletzt
„Und dich mit Gier zerfleiſcht zuletzt.
„Das Coloſſeum gleicht dem Todtenhaupt,
„Des hellen Augenſterns beraubt,
„Das Grauen wohnt in den Fenſterhöhlen,
„Man kann die Knochen, die Zähne zählen.
„Es lagern ſich die Rieſenglieder
„Bis zu dem Capitol hernieder
„Die Thermen, die zu dem Haupte reichen,
„Sind breiten Schultern zu vergleichen,
„Der Roma Tempel bildet genau
„Der gewölbten Bruſt gewaltigen Bau;
„Die Säulen, die weit das Erdreich beſchweren,
„Sind der Arme, der Beine ſtarke Röhren;
„Die hohen Ehrenbogen und Pforten,
„Einſt hallten ſie wieder vom Ruf der Cohorten,
„Jetzt ſtehn ſie wie ausgeſpülte Klippen,
„Und bilden des Rieſen breite Rippen.
„Und ſeh ich nun dies Jammerbild
„Mein Herz mit tiefem Gram ſich füllt;
„Wenn ſolche Größe zu Staub zerfällt,
„Was nennſt du mir Ewiges in der Welt!" —
„„Laß, ſprach mein Herr mit tröſtendem Wor
„„Dein Rom zerfallen hier und dort,
„„Es iſt der Leib, der untergeht,
„„Dieweil der Geiſt noch lebt und beſteht.

„„Denn was die unſterbliche Roma geſchaffen,
„„Mit hohem Verſtand und Gewalt der Waffen,
„„Wir haben es treulich überkommen,
„„Haben's auf in Mark und Blut genommen.
„„Das wußten eure Dichter wohl,
„„Die beim Falerner, des Gottes voll,
„„Mit heiterem Muthe ſtolz verkündet:
„„Rom ſei für die Ewigkeit gegründet.
„„So laß uns hier nicht zaghaft ſeyn,
„„Wir wollen an dem, was lebt uns erfreun.
„„Sieh! wie ſich hier dicht eingeengt
„„Der Lorbeer durch das Gemäuer drängt,
„„Akanthus-Blätter mit ſaftigem Grün
„„Der Säule verfallnes Haupt umziehn,
„„So laß uns auch mit friſchem Sinn
„„Durch dieſe Stätte wandeln hin
„„Und glaube, daß uns zu dieſer Friſt
„„Ein ewiges Theil geblieben iſt.““
Drauf ſprach der Kaiſer getroſt: „Wohlan!
„Verfolgen wir weiter unſere Bahn,
„Verſinke, was ſich nicht halten kann,
„Wir aber gehören der Gegenwart an.
„Und da wir uns auf die Bühne der Welt
„Als thätige Helden einſt geſtellt,
„So will ich, eh' wir weiter ſteigen,
„Zuvor dir der Kaiſer Theater zeigen.
„Hier ſiehſt du, wie im halben Bogen

„Die Reihen der Sitze ſind gezogen,
„Auf Marmorſtufen blendend weiß
„Saß die gaffende Menge da im Kreis,
„Dort auf der Scene an ebner Erde
„Erſchienen die Helden zu Fuß und zu Pferde,
„Hier aber zu unſerer rechten Hand
„Ein wohlbeſetztes Orcheſter ſtand.
„Und nun — was einſt ſo glänzend war,
„Wie kläglich ſtellt es hier ſich dar!
„Wo das ſtaunende Volk ſich einſt erfreut,
„Da machen ſich jetzt die Carciofoli breit,
„Noch ſieht man die Köpfe in der That,
„Doch iſt es nur Kohl und Kopfſalat;
„Auch fehlen der Bühne die Mimen nicht,
„Gar ſchön geſchminkt mit rothem Geſicht,
„Doch was du auf hohem Kothurne ſiehſt ſtehn,
„Sind Broccoli, lieblich anzuſehn. —
„Das Stück iſt trefflich ſtiliſirt,
„Tritt näher, ſogleich biſt du gerührt,
„Es fehlt nicht das tragiſche Element,
„Die Thräne, die im Auge brennt,
„Denn für Cipollen und für Lauch
„Iſt geſorgt nach Theater-Dichter Brauch.
„Und im Orcheſter, welch' ein Toben!
„Gewiß, du wirſt die Muſik dir loben.
„Querpfeifig ſtimmt ein Wald von Rohr
„Mit tauſend Fiſteln ein in den Chor,

„Das flüſtert und kniſtert und knakkert und knackt,
„Dazu wird von Fröſchen gequikt und gequakt,
„Der Rohrſpatz ſchreit und Krähen und Dommeln
„Als Janitſcharen triangeln und trommeln
„Und als Director vor dem Pulpet
„Ein Kranich auf und niedergeht.
„So hat ſich die alte Welt verkehrt,
„Iſt's nicht ein Trübſal, wenn man's hört!"
„„O gieb dich zufrieden, ſprach mein Herr,
„„Bei uns geht's nicht viel anders her,
„„Unſre Bühne, Orcheſter und Publikum,
„„Sie gleichen ganz dieſem Alterthum.
„„Auf der Scene findeſt Du Kraut und Rüben,
„„Im Orchſter ſich Janitſcharen üben,
„„Und in den engen, geſperrten Sitzen
„„Sah ich ſchon manchen Kohlkopf ſchwitzen!"" —
Noch höher ritten von hier wir hinan,
Zu einem geräumigen grünen Altan,
„Jetzt wende, ſo ſprach der Kaiſer, den Blick
„Von dieſer Trümmerſtätte zurück.
„Schau, wie in jener lichten Ferne,
„Im Mondenſchein, im Strahl der Sterne,
„Die Campagna im Farbenſchimmer glänzt,
„Von Bergen und Hügeln ſchön bekränzt.
„Dort hebt der Soracte die Felſenſtirn,
„Es glühet der Appenninen Firn,
„Die Lateiner davor mit finſterem Gewand

„Schauen drohend herüber in das Land.
„Die Sabiner neigen ſich ſchon mehr,
„Blicken freundlich aus der Ferne her,
„Und Alba's Hügel in ſchönen Wellen
„Bald ſanft ſich ſenken und bald ſchwellen.
„Dort iſt's, wohin die reine Luft
„Den Römer und den Fremden ruft.
„Ein ſanfter Hauch vom Himmel weht,
„Wo die Villa d'Eſte prangend ſteht;
„Es ſchimmert der Pinien ſammetnes Grün
„Dort über die dunkle Cypreſſe hin,
„Der Waſſerfälle Silberſchaum
„Stürzt in der Grotten dunklen Raum;
„Noch laden Catull und Horaz uns hinaus,
„Wir finden Mäzenas gaſtliches Haus;
„Doch giebt dir der Dichter, der Maler nie
„Ein Bild von dem einzigen Tivoli!»
„Nun, einzig," ſprach ſcherzend mein hoher Herr,
„Iſt euer Tivoli nicht mehr;
„Wir haben uns auch eines eingerichtet,
„Nur ſcheint mir Manches dabei erdichtet.
„Oliven findeſt du nicht und Cypreſſen,
„Doch wird dort geſpickter Karpfen gegeſſen,
„Es fehlen Cascaden und Cascadellen,
„Nur Sand rinnt von den wüſten Stellen;
„Von Grotten iſt mir nichts bekannt,
„Als ein Haus, der duſtre Keller genannt;

„Weißbier und eine Kutſchparthie,
„Dann heißt es: wir waren in Tivoli! —
„Ich gönne den Leuten ihr Vergnügen,
„Hier aber ſeh' ich's doch anders liegen,
„O! laß mich weiter die goldenen Auen,
„Die ſchönen Thäler und Hügel ſchauen.“
„„Dort weiter an dem Bergeshang,““
Sprach der Kaiſer, „„führt ein duftender Gang
„„Hin zu Frascati's Olivenwald,
„„Einſt Ciceros ſtiller Aufenthalt.
„„Doch willſt du einmal den ſchönſten Frauen
„„In die ſtolzen, dunklen Augen ſchauen,
„„Beſuch Albano und ſeinen See
„„Auf jener waldbegrenzten Höh,
„„Wo unter immergrüren Eichen
„„Die Schönſten den ſchönſten Kranz dir reichen.““
Voll Freuden weilte des Herren Blick
Auf dieſer Landſchaft geſegnetem Glück.
„Hier, ſprach er, athm' ich Leben und Luſt,
„Bin meines Daſeyns mir froh bewußt,
„Fürwahr, ich zöge von Ort zu Ort,
„Wie gern mit dir noch weiter fort,
„Doch müſſen wir uns heut beſchränken,
„Und dürfen nur an das Nächſte denken.
Nun ritten wir durch die Paläſte hinab,
Wie durch ein aufgeriſſenes Grab,
An ſolcher Stelle man ermißt,

Welch' Titanengeſchlecht hier begraben iſt.
Und eh' wir den Weg zurückgethan,
Der Kaiſer hielt noch einmal an:
„Schau her," ſprach er, „mein werther Gaſt,
„Hier ſtand einſt Nero's goldner Palaſt,
„Jetzt iſt im feuchten Keller-Raum
„Eine Höhle für Kröten und Unken kaum,
„Doch niſtet der Antiquar ſich hier ein
„Und ſchabt den Moder vom grauen Geſtein,
„Um die Alten bis auf den Grund zu ſtudiren,
„Und die Quellen ſtattlich zu citiren.
„Willſt du nun deinen Scharfſinn zeigen,
„So laß uns hier hinunter ſteigen,
„Eine Inſchrift ſteht hier eingegraben,
„Worüber ſie viel geſtritten haben,
„Niebuhr und Schlegel führen Krieg,
„Noch nicht entſchieden iſt der Sieg."
Da dankte mein Herr und ſprach: „Nein, nein,
„Auf ſolches laſſen wir uns nicht ein,
„Nichts anderes iſt's vielleicht geweſen,
„Als man bei uns kann in jedem Winkel leſen."
Der Kaiſer verweilte hier nicht lang,
Da verfolgten wir weiter unſern Gang
Und ſtiegen durch die Gärten wieder
Bis zu der via sacra nieder.

Ein zweites, glänzendes Portal
Steht dort, ein herrliches Ehrenmal,

Von ſchimmernden Marmor, ſo leicht, ſo frei,
Als ob es geſtern aufgerichtet ſei.
„Betrachte,“ ſprach der Kaiſer, genau
„Mein werther Gaſtfreund, dieſen Bau,
„Erhabneres haſt Du ſchon geſehn,
„Des Titus Bogen aber iſt ſchön.
„Verhältniß und Maaß erkennſt Du darin
„Und griechiſche Kunſt und attiſchen Sinn.
„Es ward dies Werk dem Kaiſer verehrt,
„Der einſt Jeruſalem zerſtört,
„Und hier im Bilde vorgeſtellt
„Sieſt Du die gefangene Judenwelt,
„Die Bundeslade, die Leuchter auch,
„Und was ſonſt noch gehört zu des Tempels Brauch.“
Der Kurfürſt ſchaute vergnügt empor,
Dann ſprach er: „das Brandenburger Thor
„Hat großen Ruf durch die ganze Welt,
„Doch dieſes Portal mir auch gefällt.
„Ei nun, Berlin iſt nicht geſchloſſen,
„Wir bauen friſch und unverdroſſen,
„Noch mancher Lorbeer wird geflochten,
„Bevor wir alles ausgefochten.
„Doch wenn wir einſt uns durchgerungen
„Und, die uns feindlich geſinnt, bezwungen,
„Wird auf dem Köpenicker Feld
„Ein ſolcher Bogen wohl aufgeſtellt.“
„„Fürwahr, ihr habt noch raſches Blut,““

Sprach der Kaiſer, „„Gott ſegn' euch euren Muth
„„Denn wollt ihr in der Welt beſtehn,
„„Müßt ihr ſtets wachſen und vorwärts gehn,
„„Fangt ihr bedächtig an ſtill zu halten,
„„Iſt's bald vorbei und ihr kommt zu uns Alten
So im Geſpräche ernſt und heiter
Die Herren ritten des Weges weiter
Dann bei einem alten Meilenſtein
Der Kaiſer bog zur Rechten ein.
„Zum Coloſſeum will ich Dich führen,
„Sprach er, da mag es ſich gebühren,
„Das durch den Bogen des Conſtantin
„Wir ein auf der Kaiſerſtraße ziehn.“
Und eh wir es uns noch verſahn,
Am prächtigem Bogen kamen wir an,
Den Rom dem Conſtantin errichtet,
Als er den Marentius einſt vernichtet.
Iſt's gleich ein Werk der ſpäteren Zeit,
Noch immer gilt es als Vorbild heut;
Selbſt in Paris, der berühmten Stadt,
Die gern für ſich etwas Apartes hat,
Ward ſolch' ein Bogen aufgeſchlagen,
Drauf ſtand Victoria mit dem Wagen,
Doch haben die Roſſe wir abgeſpannt
Und nach Venedig zurückgeſandt.
Und als wir jetzt das Thor im Rücken,
Welch' Schauſpiel den erſtaunten Blicken!

Des Coloſſeums Rieſenpracht
Stand vor uns da in der Mondesnacht.
Das Auge weiß ſich nicht zu laſſen,
Es weiß der Geiſt ſich nicht zu faſſen,
Von einem Pfeiler zu dem andern
Die Gedanken und Blicke unſtät wandern,
Bis endlich mit gefaßtem Muth
Der Sinn gefällig darauf ruht.
Aus großen Quadern iſts gefügt,
Ein Felsſtück auf dem andern liegt,
Die Säulen in ſchöner Ordnung ragen
Und hochgewölbte Bogen tragen.
Ein Stockwerk über das andere ſchaut,
Und Mauer ſich auf Mauer baut,
So daß man mit Erſtaunen frägt:
Wie nur die Erde ſolch Bauwerk trägt! —
Zuerſt von Außen auf neuem Geleis
Wir maßen den ungeheuren Kreis,
Dann hielten wir an dem Eingang an,
Und ritten hindurch zu der Kampfſpiel-Bahn.
Was uns von Außen groß erſchienen,
Weit größer erſchien es noch von Innen,
Mir war's, als wären wir eingeritten
Tief in des Erdballs innerſte Mitten,
So thürmt der ungemeſſene Bau
Ringsum ſich zu des Himmels Blau,
Daß man durch die offnen Fenſterhöhlen

Die hellen Sterne konnte zählen.
Und wie mein Herr ſo voll Staunen war,
Vorüber zog eine ſummende Schaar,
Mit braunen Kutten, glattgeſchoren,
Barfuß, als hätten die Schuh ſie verlohren,
Und als ſie nah an unſ'rer Seite,
Frug der Kurfürſt: „was ſind denn das für Leute?“
Der Kaiſer mit lächelndem Geſicht:
„Ei kennſt du, ſprach er, das Mönchsvolk nicht?
„Dieſe Bettler, Sünder und Tagediebe,
„Die das Land ausſaugen aus frommer Liebe,
„Selbſt hier in dieſes verfallne Geſtein
„Niſtet ſich dies Ungeziefer ein.“
„„Bei uns,““ ſprach drauf mein hoher Herr,
„„In Preußen kennen wir ſie nicht mehr,
„„Da ſind wir ſie los, dieſe Kappen und Kutten,
„„Dank ſei es Luther und Ullrich Hutten!““
„Wohl euch!“ rief der Kaiſer und euerm Land,
„Daß ihr dies träge Volk verbannt!
„Jetzt aber wär es wohl gut gethan,
„Wir ritten die hohen Stufen hinan,
„Um über die Stadt und über die Auen
„Nach jener Seite uns umzuſchauen;
„Doch, ſag mir, getrauſt du den Ritt zu wagen?“
„„Mein Roß, ſprach der Kurfürſt, wird mich ſchon tragen
„„Und nimmt es wohl bergab, bergauf
„„Mit jedem römiſchen Maulthier auf.““

Und ſo, die Mähnen angefaßt,
Der Kaiſer ritt mit ſeinem Gaſt
Die ſteilen Stufen kühn hinan,
Bis wir oben ſtanden auf freiem Altan.
Wir blickten jetzo rückwärts wieder
Ins Innre zu der Tiefe nieder,
Des Amphitheaters ſchönes Rund
Lag wohlgeformt bis zu dem Grund,
Wo Kreis ſich mit dem Kreis vereint,
Daß das Ganze dem Auge verjüngt erſcheint.
Und, ſchweigend verſenkt in ſolches Schauen,
Will ich kaum meinen Ohren trauen,
Als drüben aus dem Gewölb hervor
Ertönt vierſtimmiger Männer-Chor;
Denn zur Verwunderung hört' ich wieder
Hier unſere Berliner Tafellieder.
Marſalla perlte, Falerner Wein,
„So töne, rief Einer, mein Vivat darein!
Und ſind wir auch fern von der Heimath heut,
Dem Könige ſei dies Glas geweiht,
Und dieſer Lorbeer friſch und grün
Soll ſein geliebtes Haupt umziehn.
Er hat uns hierher nach Rom geſandt:
Hoch lebe der König! das Vaterland!"
Und als ſie nun: „Heil Dir im Siegeskranz!"
Anſtimmten: „Herrſcher des Vaterlands,"
Rief der Kurfürſt: „die ſind nicht aus Wien und
Meißen,

„Daran erkenn' ich meine Preußen!
„„Mein hoher Herr, so iſt es auch,““
Sprach ich, „„„Das iſt unſrer Künſtler Brauch,
„„„Daß ſie zu Neujahr um dieſe Stunde
„„„Vereinigt halten Tafelrunde;
„„„Geſundes Leben und friſches Blut,
„„„Das nicht ſcheinheilig und ſchmachtend thut,
„„„Des Vaterlands Geiſt und Art
„„„Auch in der Ferne treu bewahrt,
„„„Und bei Oliven, Geſang und Wein
„„„Der Kunſt und des Lebens ſich weiß zu freu
„„„Und der dort mitten darunter ſitzt,
„„„Aus deſſen Augen es feurig blitzt,
„„„Thorwaldſen iſt es, der Dänenheld,
„„„Der gern ſich zu den Unſern hält,
„„„Ein kindlich Gemüth wo man ſingt und klin
„„„Ein Halbgott wenn er den Hammer ſchwing
Manch' Lied noch ſtimmte der Chor jetzt
Der Kurfürſt hatte ſeine Freude daran:
Sie ſangen: „hier hat es keine Noth,
S' giebt ſchwarze Mädchen und weißes Brod“
Auch: „lauriger Horatius“
Und: „St. Paulus war ein Medicus“
Drauf, wie ſie nun „integer vitae“ ſangen,
Daß die Bogengänge wiederklangen,
Da rief der Kaiſer hocherfreut:
„Das iſt ein Lied aus meiner Zeit;

„Es ſingt der Barbar des Horatius Oden
„Hier auf dem claſſiſchen, alten Boden,
„Nun bin ich beruhigt in meinem Gemüth,
„Ich weiß, daß die ewige Roma noch blüht;
„Die ſieben Hügel ſind nicht bezwungen,
„Obſchon St. Peter ſie ganz verſchlungen,
„Wie ſehr ſie ihm auch den Thron erhöhn,
„„Er muß mir mein Rom doch laſſen ſtehn.
„„Sollt es Dir aber genehm jetzt ſeyn,
„„Reiten nach Sanct Peter wir hinein,
„„Damit ihr doch erfahrt und erkennt,
„„Was heut zu Tage R o m ſich nennt.““
Der Kurfürſt ſprach: „ich thät's mit Freuden,
„Doch, mein Herr Kaiſer, wir müſſen ſcheiden,
„Blieb ich auch noch ſo gern bei Dir,
„Mich ruft mein Schickſal fort von hier.
„Könnt' es ein anderes Mal geſchehn
„Das neue Rom mit dir zu ſeh'n,
„Ich will mich auf mein Wort verbinden,
„Auf Tag und Stunde mich einzufinden.
„„Wohlan, ich halte dich beim Wort,
„Sprach der Kaiſer, erwarte dich hier am Ort;
„„Wo an den capitoliniſchen Stiegen
„„Die beiden egyptiſchen Löwen liegen,
„„Sehn wir uns wieder zu dieſer Stunde,
„„Im nächſten Jahr zur zweiten Runde.
„„Die Götter, die Dich mit gutem Glück
„„Geführt, geleiten ſie Dich zurück!““

Und nun mit treu gemeintem Gruß,
Mit Händedruck und Bruderkuß
Der Kaiser und der Kurfürst schieden. —
„Mein Weilen ist nicht mehr hienieden,“
Sprach jetzt mein Herr, „hinauf! hinaus!
„Wir eilen wiederum nach Haus.“

Bald waren wir himmelwärts gestiegen,
Sahn in der Tiefe die Erde liegen;
Und der Gestirne lichte Schaaren,
Die früher unsere Führer waren,
Sie standen zu unserm Dienst bereit
Und gaben uns sicheres Geleit.
Wir mit des Gedankens raschem Zuge
Zur Heimath eilten im schnellsten Fluge.
Drei goldne Sterne sah ich blinken,
„Siehst Du wohl Friedrichs Ehre winken?
Rief der Kurfürst, „am Himmel leuchtend helle,
„Nun sind wir wiederum zur Stelle,
„Dort liegen die Hügel von Sanssouci
„Und hier der Kreuzberg und Tivoli.“
Alsbald zur langen Brücke wieder
Ließen wir uns gemach und sanft hernieder.
Hier küßt' ich meinem Herrn die Hand'
Zum Dank für den Ritt in das classische Land.
Und als ich frug, wie's nur geschehn,
So viel in so kurzer Zeit zu sehn?
„Was frägst Du,“ sprach er, „nach der Zeit,
„Wir leben in der Ewigkeit!“ —

Gedruckt bei J. G. Brüschcke, unter Linden Nr. 28.

5

# Fünfte Kunde

des

# großen Kurfürsten

in der Neujahrsnacht

# 1831.

Eine Legende

F. F.

Königliche Bibliothek Berlin

Berlin, 1831.

In der Hande und Spenerschen Zeit. Exped.
(Hinter dem Gießhause Nr. 1.)

1933. 4056

Auf meines Herren und Königes Schloß
Saß ich hoch oben im dritten Geſchoß,
Wohin er in Gnaden mich beſtellt
Als Kuſtos der Kunſt und Wundermelt,
Die hier in vielen Herrlichkeiten
Aus alten und aus neuen Zeiten,
Aus nahem und aus fernem Land
Sich mannigfach zuſammenfand.
Verſchloſſen liegen in köſtlichem Schreine,
Medaillen, Münzen, geſchnittene Steine,
Und was mit Kunſt und regem Fleiße
Die alten Meiſter in ihrer Weiſe
In edlem Metall und Elfenbein,
In Bernſtein und Perlenmutter fein,
Erfunden klug und zierlich vollbracht,
Dies hab' ich unter meiner Acht.
Und jüngſt bei ſtiller Lampe Schein
Las ich tief in die Nacht hinein,
Was von den brandenburger Geſchichten
Die alten Chroniken uns berichten:

Von Kriegeszug und Heldenthaten,
Und von dem Urſprung unſrer Staaten,
Wie aus der kleinen Mark im Norden
Ein ſo gewaltiges Reich geworden.
Denn, ſeit der Zollern Haus regiert,
Hier Schwert und Scepter rühmlich führt,
Nicht Einer war, der nicht mit Ehren
Des Reiches Grenzen gewußt zu mehren,
Daß uns bis heutigen Tag verblieb
Geſunden Wachsthums kräftiger Trieb.
Und wie ich bedacht und überlegte,
Wer hier den erſten Grundſtein legte,
Dann immer lenkte ſich mein Blick
Auf jenen tapferen Held zurück,
Der, wie uns Allen wohl bekannt,
Der große Kurfürſt wird genannt.
Und eben hatt' ich davon geleſen,
In welcher Bedrängniß er geweſen,
Als der Franzos ihn hart bedroht,
Der Pole nicht achtet ſein Gebot,
Und während er tapfer focht am Rhein,
Der Schwede fiel in die Marken ein.
Da eilt der Kurfürſt im Fluge zurück
Mit ſeinen Reitern und ſeinem Glück;
Sein treues Landvolk iſt bereit,
Sie ſuchen den Feind, er hielt nicht weit,
Und tapfer wird er auf's Haupt geſchlagen,

Davon wir noch lesen in unseren Tagen;
Der Schwede muß von dannen ziehn,
O schöne Schlacht bei Fehrbellin!
Und kaum, daß ich dies Wort genannt,
Da fällt das Schlachtschwert von der Wand,
Das einst in jenen heißen Tagen,
Der Kurfürst an seiner Seite getragen,
Und mit der Spitze scharfem Stahl
Steckt es im Boden fest zumal:
„Dies wird uns einen Gast bedeuten,"
Denk' ich, „hier gilt es, sich vorbereiten,
„Bald hätt' ich nicht daran gedacht,
„Wir haben heut Sylvester-Nacht."
Und eben schlugen in dem Saal,
Zwölf Uhr die Glocken und Glöcklein all',
Die Wachen auf dem Schloßhof rufen,
Es schweigt und steigt herauf die Stufen,
Nun geht's den Korridor entlang
Mit ehrnem Tritt, mit hellem Klang,
Und jetzo, in des Saales Mitten —
Der große Kurfürst kommt geschritten.
Ein Weilchen steht er still und stumm,
Schaut rings sich in dem Zimmer um,
Und dann, tiefathmend ruft er aus:
„Wohl mir! hier bin ich wie zu Haus,
„Denn was man hier beisammen findet,
„Dies Kunstmuseum hab' ich gegründet.

„Mein Waffenſchmuck und meine Wehr,
„Zur Jagd mein Hifthorn und mein Speer,
„Das Scepter, womit ich einſt regiert,
„Der gold'ne Pokal, den ich geführt,
„Manch ſchöner Krug von Elfenbein,
„Von Schlüter's Hand manch Bild von Stein,
„Selbſt meines Derflingers Kriegskleid,
„Dies Alles erhielt ſich noch bis heut,
„Von unſerem Leben und unſ'rer Art
„Ein Zeugniß für die Gegenwart!"
Drauf trat er näher zu einem Schrein,
Darinnen leuchtend in goldenem Schein
Die Becher und Pokale glänzen,
Die man gepflegt einſt zu kredenzen,
Da man noch trank mit frohem Herz,
Mit unbefangnem, heiteren Scherz,
Selbſt Wundergeſchichten und heilige Sagen
Sich mit dem Schenktiſch thäten vertragen. —
Auf einem Trinkhorn aus Ungarland
Die heil'gen drei Könige ſind genannt,
Der Balthaſar, Caspar und Melchior,
Sie thaten's den anderen allen zuvor,
Sie liebten Tokaier vom beſten Gewächs,
„„Und tranken ihrer Drei ſo gut als ihrer Sechs""—
Ein Wallfiſch wie ein Horn gekrümmt
Daneben auf trocknem Grunde ſchwimmt,
Und daß ein jeder es verſteht,

Wie das Wunder mit rechtem Ding zugeht,
Behaglich in des Fiſches Rachen,
Sich Jonas es ganz bequem thut machen. —
Doch vor den Schaalen und Bechern all
Erglänzt ein goldener Pokal,
So künſtlich gefügt und aufgebaut,
Daß man kaum ſeinen Augen traut,
Ja, ſchwerlich war Achilles Schild
Ein reichverzierteres Kunſtgebild,
Und wollt Ihr ein wenig geduldig bleiben,
Verſuch' ich es, ihn zu beſchreiben.
Es ruht der Pokal auf dem Heiland und Held,
Der ein Träger iſt der ganzen Welt,
Von ſeinem Speer liegt überwunden
Der Höllenfürſt durchbohrt und gebunden;
Darüber bilden des Bechers Fuß
Drei Theile der Welt von ehrnem Guß,
Mit Bergen und Flüſſen ſieht man allda,
Aſien, Afrika und Amerika.
Inmitten ſproßt ein Baum hervor
Strebt hoch mit Zweigen grün empor,
Darunter weiden auf freiem Revier
Elephanten, Kameel' und andres Gethier,
Und alsbald wird es uns gewiß:
Wir ſtehen hier in dem Paradies,
Wo Eva, zu Adam hingewandt,
Den Apfel ihm reicht mit zarter Hand.

Nun iſt der Sündenfall geſchehn,
Doch ſehn wir kein Unheil daraus entſtehn;
Auf der Erkenntniß heil'gem Baum
Entſproßt, auf dichtbelaubtem Raum,
Einer Kirche Grund und hoher Bau,
Als wär' es der Mailänder Dom genau,
Mit zackigen Thürmen und gothiſchen Bogen,
Mit Blättern verziert und reich umzogen.
Und aus des Domes hohem Haus
Ein ſchlanker Pfeiler ragt heraus,
Der auf dem Scheitel unbewegt
Eine tiefe, goldene Schaale trägt.
Von außen erblickt man hier ſogleich
Das weiland heilige, römiſche Reich,
Der Kaiſer geſchmückt mit Scepter und Kron,
Sieben Kurfürſten ſtehn um ſeinen Thron,
Ein jeder nach ſeinem Wappen-Schild
Sein Amt getreulich hier erfüllt.
Und innen auf der Schaale Grund
Giebt ſich ein neues Wunder kund;
Europa, den vierten Theil der Welt,
Sieht man als Königin vorgeſtellt,
Ein jeder Fluß, ein jedes Land
Auf ihrem Anzug ſind genannt.
Hiſpania ward in die Krone verlegt,
Die ſie ſtolz und übermüthig trägt,
Doch kannte der Künſtler das Land ſehr wohl,

So stolz sie blickt, der Kopf ist hohl.
Dem schönen Halse zunächst und dem Mund
Liegt Frankreich's weinbebauter Grund,
D'rum ist's kein Wunder, wenn man dort
Den Wein liebt und das freie Wort.
Italien liegt an des Meeres Rand
Und Oesterreich gleich bei der Hand;
Britannien ist weit hinausgewiesen,
Die Türkei liegt zu der Jungfrau Füssen,
Doch wo ihr Herz am treusten schlägt,
Sie unser liebes Deutschland hegt,
Der Rheinstrom aber in Jugendlust
Durchströmt der Jungfrau tapfre Brust.
Und so auf diesem Kleide hie
Wir haben die ganze Geographie;
Doch Alles gilt freilich nicht mehr heut,
Die Grenzen ändern sich mit der Zeit.
Und wie die Schaale schön ausgeführt,
Nicht minder der Deckel ist verziert.
Zwölf Heldenfürsten in treuem Bunde
Stehn hier von Artus Tafelrunde,
Mit reicher Rüstung gut bewehrt,
Ein jeder mit einem Reim geehrt.
Und auf dem Deckel obenauf
Sieht man der Sterne bewegten Lauf,
Im ewigen Kreis die himmlischen Zeichen
Umwandelnd auf- und niedersteigen.

Er aber, der Anfang iſt und Beſchluß,
Beut uns von oben den letzten Gruß;
Der Heiland thront auf goldnem Bogen
Als käm' er zum jüngſten Tag gezogen,
Hoch über dieſer bunten Welt,
Die auf dem Becher vorgeſtellt. —
Der Kurfürſt das goldne Gefäß ergreift:
„Wie ſchön gebildet, wie zierlich gereift!"
Spricht er, „und welch' ein ſtattlicher Mann,
„War es, der dieſes Werk erſann?"
„So wißt denn, daß mit kluger Hand,
„Der Kaiſer Rudolph den Plan erfand,
„Derſelbe, der mit edlem Sinn
„Seinen Böhmen den Majeſtätsbrief verlieh'n,
„Eine magna charta von hohem Werth,
„Die das freie Gewiſſen beſchützt und ehrt.
„Doch wie man den köſtlichen Pokal
„Nicht mehr kredenzet im fürſtlichen Saal,
„So hat man zu Prag den Brief ſich verbeten,
„Man zeigt ihn nur bei den Raritäten. —
„Hier aber ſind wir der Freiheit hold!
„So füllt mir den Becher mit perlendem Gold,
„Mit edlem Rebenſaft vom Rhein,
„Herbei, mein Mundſchenk, und ſchenk' mir ein!"
Sogleich von ſeinem Poſtament
Ein kleiner Zwerg geſchäftig rennt,
Der einſt in des Kurfürſten Dienſten ſtand,

Und den ſie den kleinen Caspar genannt.
Zum Keller eilt er in raſchem Lauf,
Die Stufen hinab und wieder herauf,
Und während der Kurfürſt dies und das
Sich noch beſehen von Stein und von Glas,
Der kleine Caspar kehrt zurück,
Und mit Anſtand gießt er und mit Geſchick
In den Becher den perlenden, duftenden Wein,
Den köſtlichſten Eifer vom deutſchen Rhein.
Der Kurfürſt mit dem Feſtpokal
Trat jetzt herein in den zweiten Saal,
Wo vor der glänzenden Spiegelwand,
Den Krückſtock noch in ſeiner Hand,
Von Wehr- und Waffenſchmuck umgeben
Wie er's leibhaftig war im Leben,
Mit Huth und Kleidung, wie er gewohnt,
Der große König Friedrich thront.
Er trägt den Degen, der ſieben Jahr
Sein treuſter Kriegsgefährte war,
Mit dem er oft zur Schlacht geführt,
Mit dem er den Frieden ſtreng diktirt.
Noch ſpät in ſeinen letzten Tagen
Hat er auf Parade ihn getragen,
Doch nahm er's hier nicht zu genau,
Das Portepée iſt dünn und grau,
Und wo die Scheide war geſpalten
Sucht' er's mit Siegellack zu halten.

Auch ſie, bei der er in trüben Stunden
Erheiterung oft und Troſt gefunden,
Mit der er nach verlohrner Schlacht
Einſam ſo manche Nacht durchwacht,
Der er mit wehmuthvollem Laut,
Was ihm die Bruſt beengt, vertraut,
Die er gern ſeine Freundin genannt,
Die Flöte, die in ſeiner Hand,
An ſeinen Lippen oft geruht,
Die ihm erneute ſeinen Muth,
Sie, die Geſpielin ſeiner Lieder,
Hier vor ihm finden wir ſie wieder.
So thront, geformt von Schadow's Hand,
Der König hier im Kriegsgewand,
Ein Jupiter auf hohem Sitz
Flammt aus den Augen ihm der Blitz.
Sobald der Kurfürſt ihn erblickt,
Er freundlich ihm entgegennickt,
„Sei," ruft er aus, „ſei mir gegrüßt,
„Du, den ich ſchon ſo lang vermißt,
„Und der uns wohl in dieſen Zeiten
„Der Zukunft Sterne weiß zu deuten.
„Vergönne zuvor mir zu Deinen Ehren
„Den Becher bis zum Grund zu leeren! —
„— — Und jetzt gefüllt zum zweiten Mal
„Reich' ich Dir dieſen goldnen Pokal."
Alsbald des Königes edle Geſtalt

Durchdringt des Lebens Geist und Gewalt,
„Willkommen!" ruft er mit festem Wort,
„Willkommen heut an diesem Ort,
„Und willig sei, mein hoher Ahn,
„Auf Euer Begehr Bescheid gethan!
„Hoch lebe der König und sein Haus!"
So ruft er und leert den Becher aus;
„Er ist der Erbe unsrer Thaten,
„Er ist der Pfleger unsrer Saaten,
„Der stets mit Muth und Weisheit gesiegt
„Und zu dem Lorbeer die Palme gefügt.
„Mag ringsumher der Aufruhr schalten,
„Wir werden Ruh' im Land behalten;
„Denn wo mit Achtung und Vertrau'n
„Die Bürger auf den Herrscher schau'n,
„Wo der Geringste sein Recht gefunden,
„Wo jede Willkühr liegt gebunden,
„Wo seine Freiheit der Gedanke
„Gerettet hat aus des Wahnes Schranke,
„Und wo, wir dürfen es wohl sagen,
„Der alte Ruhm aus unseren Tagen
„Im Vaterland sich frisch erhält,
„Da, mein' ich, ist es gut bestellt."
„„Gewiß,"" hub drauf der Kurfürst an,
„„Das Vaterland weiß, was wir gethan,
„„Wenn wir's auch öfter hören müssen,
„„Wie es die Jugend will besser wissen,

„„Und würden sie uns nur recht verstehn,
„„Sie könnten bei uns in die Schule gehn!““
„Mir ist dies,“ sprach der König, „nicht neu,
„Doch, da ich auf dergleichen Geschrei
„Bei meinem Leben nicht gehört,
„Den Leuten nie den Mund verwehrt,
„So mögen sie, wie's ihnen gefällt,
„Mich kritisiren in der anderen Welt.
„Was kümmern mich die Pietisten,
„Die mich nicht achten für einen Christen;
„Auch jenseits mein Bekenntniß heißt:
„Lebendig macht allein der Geist!
„Was kümmern die Deutschen mich, die mir's verdacht,
„Daß ich französische Verse gemacht;
„Ich hörte just nicht bei Roßbach klagen,
„Daß ich mich wie ein Franzos geschlagen,
„Und liebt ich auch Voltaire's Geist und Witz,
„In Preußen blieb ich der alte Fritz! —
„Und, trifft's sich einmal auf Deiner Runde,
„Fragt wer nach mir, gieb ihnen Kunde,
„Wie Friedrichs Ehr' am Himmelszelt
„Noch immer gute Wache hält,
„Und findest Du noch Obscuranten,
„Die mich und meine Zeit verkannten,
„Mit frommen Eifer dagegen sprachen,
„Als ich ließ ein neues Gesangbuch machen,
„Die mich verketzert schon auf Erden,

„Weil ich dem Bauer ſein Recht ließ werden,
„Sag' ihnen, was ſie auch mäkeln und munkeln,
„Meinen Stern, den werden ſie nicht verdunkeln.
„Und kommt die Zeit der Gefahr heran,
„Sag' ihnen, was wir gewagt und gethan,
„Wie wir bei großer Bewegung der Welt
„Uns an die Spitze ſelbſt geſtellt.
„Wenn aber von jeder Peſt und Noth,
„Die Volk und Fürſten je bedroht,
„Umwälzung und Revolutionen,
„Mit Blut befleckte Königskronen,
„Das größte Unheil geweſen iſt,
„Erinnre mein Volk zu dieſer Friſt,
„Wer einſt das Vaterland bewahrt
„Vor einer Krankheit ſo böſer Art.
„Denn daß ihr verſchonet bliebt allhier,
„Dankt es dem Doktor Luther und mir!
„Was er einſt für die Kirche that,
„That ich für Wiſſenſchaft und Staat.
„Nicht baut' ich chineſiſche Mauern vor,
„Schloß an der Grenze nicht Thür und Thor;
„Da hilft kein Cordon, den man gezogen,
„Der Morbus kommt durch die Luft geflogen,
„D'rum ſann' ich ein anderes Mittel aus,
„Ich nahm das Gift, wie ein Arzt in's Haus,
„Ich impft es mir und dem Volke ein,
„So ſollten wir Alle gerettet ſeyn,

„Nun wurde das Gift zu gesundem Blut,
„Und wie auch die Krankheit mit Sturmeswuth
„Durch alle Länder fährt und bläst,
„Uns ficht's nicht an, probatum est!" —
„„Dies sind,"" sprach der Kurfürst, „„auch meine Gedanken,
„„Und nimmer wird mein Glaube wanken,
„„Sind wir im Innern fest vereint,
„„Wir fürchten keinen äußern Feind.
„„Erst in den letzten Kriegesjahren,
„„Wir haben's zu unserem Heil erfahren,
„„Da hat ja selbst Napoleon,
„„Ein Feldherr auf mächtigem Kaiserthron,
„„Gerühmt als großer Kriegesheld,
„„Dem Preußischen Adler geräumt das Feld.
„„Und, seh' ich recht, es ist sein Huth,
„„Der dort in jenem Schranke ruht,
„„Den er zugleich mit Degen und Sporen
„„Jüngst bei Belle-Allance verlohren.
„„Dort ließ er uns zum Unterpfand
„„Auch manches schöne Ordensband,
„„Die Sterne, die er an hohen Tagen
„„An seiner stolzen Brust getragen.
„„Hier sind sie sämmtlich aufgehangen
„„In Farbenpracht, mit goldnen Spangen,
„„Ein Firmament von Edelgestein,
„„Daß mich fast blendet der Widerschein.

„„Hier aber daneben grüßen wir
„„Ein heiliges Zeichen und Siegespanier,
„„Das eiserne Kreuz, das auf rühmlichem Zug
„„Einſt unſer Marſchall Blücher trug.
„„In ſchweren Zeiten ward's geſchmiedet,
„„Mit theurem Blute feſt geniedet;
„„Das Volk ſtand auf, im Sturm ging's fort,
„„Tod, oder Freiheit! hieß des Königes Wort.
„„Ganz Deutſchland ward davon entzündet,
„„Mit Preußen verbrüdert und verbündet,
„„Sie eilten herbei von der Donau, dem Rhein,
„„Von der Elbe, der Weſer und dem Main,
„„Aus Franken, Schwaben und Baierland,
„„Von der Oſtſee und der Nordſee Strand,
„„Es kam aus Tyrol eine ganze Schaar,
„„Die einſt bei dem Sandwirth Hofer war,
„„Freiwillig eilten ſie zu den Fahnen,
„„Es durfte kein Aufgebot ſie mahnen,
„„Es war der Begeiſterung heil'ge Gluth,
„„Die die Jugend erfüllte mit frommen Muth.
„„Und gält' es wiederum zu kämpfen,
„„Der Feinde Feuerbrand zu dämpfen,
„„Beſeelt ein ſolcher Geiſt das Heer,
„„Dann brauchen wir keinen sappeur-pompier.
„„Noch einmal den Becher gefüllt zum Rand:
„„Es gilt für König und Vaterland!""
Der König wiederum that Beſcheid,

Da ſprach der Kurfürſt: „es thut mir leid,
„Daß ich hier nur mit deutſchem Wein
„Kann dienen von unſerm alten Rhein.
„Uns iſt in dieſen letzten Tagen
„Der Franzwein gänzlich umgeſchlagen,
„Der Champagner hat zu viel gegohren,
„Der Burgunder hat die Blume verlohren,
„Bordeaux in England wird verſetzt,
„Chateau Laffitte ſteht in der Blüthe jetzt,
„Da läßt man ihn lieber im Keller ruhn,
„Hat nicht gern in der Kammer mit ihm zu thun."
So wechſelten beide fort und fort
Noch manches ernſte und heitre Wort,
Dann ſchieden ſie mit treuem Gruß,
Mit Händedruck und Abſchiedskuß. —
Der Kurfürſt aber mit ſinnigem Blick
Verweilte noch bei manchem Stück;
Zuerſt vor dem Pommerſchen Wunderſchrank
Neu aufpoliret rein und blank,
Des Fleißes alter Zeit ein Zeichen,
Man findet nirgend ſeines Gleichen.
Zuſammen geſchichtet und gepaart
Liegen tauſend Geräthe darin verwahrt:
Ein jedes Werkzeug, das ihr nennt,
Zur Meßkunſt jedes Inſtrument,
Ein jedes Spiel, das ihr begehrt,
Und was ſonſt zum fürſtlichen Haushalt gehört.

Die ſchönſten Teller, das feinſte Gedeck,
Für den Chirurg ein goldnes Beſteck,
Die Apotheke, reichlich gefüllt,
Dabei eine Orgel, welche ſpielt,
Das Werkzeug von Gold und Silber fein,
Auch Ringe mit köſtlichem Edelgeſtein,
Dies Alles in zierlichem Fachwerk liegt,
Von Cedern und Ebenholz gefügt.
Und dieſes Werk ſo wunderſam
Nicht aus Paris, nicht aus London kam,
Wie wir es ſehen ſchön verziert,
Zu Augsburg ward es ausgeführt
Von zweiundzwanzig Meiſtern, die fürwahr
Daran gearbeitet zehen Jahr.
Nicht minder den Kurfürſten jetzt erfreut
Ein and'res Kunſtſtück aus früher Zeit,
Das ſchon weit über hundert Jahr,
In dieſer reichen Sammlung war.
Zu Neufchatel ward es erſonnen,
Das Ludwig der Vierzehnte gern gewonnen,
Der uns den Krieg in das Land geſpielt,
Oraniens Erbtheil uns vorenthielt,
Die Orange gern für ſich gepflückt
Und ſeine Krone damit geſchmückt,
Der aber, wie ſehr er ſich auch brüſtet,
Diesmal von uns ward überliſtet.
Eine Doſe iſt's, gar fein erdacht,

Doch zum Vexiren nur gemacht.
Eine goldne Orange liegt oben darauf,
Der galliſche Hahn im kecken Lauf,
Stolzirt mit leidlichem Appetit
Drauf los, nähm' gern den Apfel mit.
Doch, als er eben ſchnappt danach,
Da ſpringt hervor aus verborgnem Fach
Der preußiſche Adler im raſchen Flug,
Gewinnt die Orange mit kühnem Zug,
Er deckt ſie mit beiden Flügeln zu,
Da heißt es für diesmal: Hahn in Ruh!
Drauf blieb der Kurfürſt wiederum ſtehn,
Die zierlichen Tabackspfeifen zu ſehn,
Die Friedrich Wilhelm der Erſte gebraucht,
Wenn er in ſeinem Kollegium geraucht.
„Fürwahr, ein ſeltnes Kollegium!"
Sprach der Kurfürſt, „der Bierkrug ging tapfer herum,
„Generale, Profeſſoren und Geſandten,
„Vor allen der Hofnarr, Zutritt fanden,
„Potsdammer Bürger wurden herzu gezogen
„Und wem der König ſonſt gewogen,
„Da wurde tüchtig politiſirt,
„Ueber Krieg und Frieden disputirt,
„Und mehr oft als Kanzler und Miniſter
„Erzählten dem Kön'ge die braven Philiſter.
„Noch gab es damals nicht Spener, nicht Voß,
„Die Neugier der Leute war nicht ſo groß;

„Jetzt wollen ſie, was früh iſt los geweſen,
„Am Abend ſchon in der Staatszeitung leſen."
So für ſich ſprechend vernehmlich und laut
Der Kurfürſt jedes Stück beſchaut:
Die Windmühl, die Peter, der große Zaar,
Gezimmert, als er in Holland war,
Der Schweiz Gebirg und Waſſerfälle,
Eines indiſchen Nabobs Bettgeſtelle.
Ein Scepter, das Karl der Große trug,
Und Doktor Martin Luthers Krug. —
Die Ordenskleider er jetzt erblickt,
Mit Gold und Silber reich geſtickt;
Aus Frankreich und aus Engeland,
Den heiligen Geiſt und das Hoſenband.
Hier in dem Schrank ſieht er zur Linken
In ſtiller Pracht die Lilien blinken,
Und hier, zum Zeichen der belle alliance
Das „Honni soi qui mal y pense!"
Und mitten innen den Doktorhut,
Der auf des Königes Haupt geruht,
Den rothen Mantel auch, den er getragen,
Als in den ruhmbekränzten Tagen
Oxford bei feſtlichem Empfang:
„God save the King!" ihm entgegenſang.
Von dieſem Schmuck und Ordensornat
Der Kurfürſt jetzt in die Zimmer trat,
Darinnen wir aus fremden Reichen

Von fremder Völker Sitt' und Bräuchen,
So manche Seltenheit verwahren.
Denn, da wir selbst nach China fahren,
Und unser Rother kühn und gewandt
Die Seehandlung nicht blos führt zu Land,
Hat auch die Wissenschaft Gewinn,
Wenn unsere Schiffe heimwärts ziehn.
Die weite Fahrt zu fernen Landen
Prinzeß Louise und Mentor bestanden,
Und aller Orten, wie sich's gebührt,
Wird unsere Flagge respektirt.
Der Sandwichs-Inseln Majestät
Mit uns in dem besten Vernehmen steht,
Hat auch als Freundschafts-Unterpfand
Einen Federmantel dem Könige gesandt,
Dazu auch einen prächtigen Kragen,
Den Tameamea im Krieg getragen.
Auch sind hier die Waffen aufgestellt,
Die einst auf gewagter Fahrt um die Welt
Sich Cook und Forster rühmlich gewonnen,
Von Wilden sämmtlich gemacht und ersonnen.
Und mancher Landsmann, der mit Muth
Hinausfuhr auf wilder Meeresfluth
Zu ferner Inseln entlegner Bucht,
Auf Bergen, in Wüsten sich was versucht,
Hat, wenn er glücklich zurückgekehrt,
In unsre Sammlung etwas verehrt.

Humboldt hat unſer gern gedacht,
Und Ehrenberg manches heimgebracht,
Auch Lichtenſtein, der viele Jahr
Am Kap, und Olfers, der in Braſilien war,
Chamiſſo, der weit die Welt umfahren,
Graf Sack und Deppe, die in Mexiko waren,
Wir haben ihrer zu gedenken
Für manches ſchöne Angedenken.
Der große Kurfürſt, der Afrika's Küſte
Einſt mit der preußiſchen Flagge grüßte,
Er hatte ein weibliches Ergötzen
An all' den hier verſammelten Schätzen.
„Behalten wir nur Fried' im Lande,"
Sprach er, „und Ordnung in jedem Stande,
„Wird zu des Königes Ruhm und Ehren
„Dies Alles erweitern ſich und mehren.
„Der Himmel gebe dazu Gedeihn;
„Doch, ſollt' es anders beſchloſſen ſeyn,
„Und gält' es gegen fremde Schaaren
„Die heil'gen Grenzen zu bewahren, —
„Steht feſt beiſammen Hand in Hand,
„Gott ſchütze König und Vaterland!
„Bewahr' euch Alle hier und dort,
„Und dies ſei heut mein letztes Wort!"

Gedruckt bei den Gebr. Unger.

# Sechste Kunde

des

# großen Kurfürsten

in der

## Neu-Jahrsnacht

## 1832.

Eine Legende

von

**F. F.**

Zweite Auflage.

K. 1113. 14. 13

Berlin 1832

bei Duncker und Humblot.

(Französische Straße No. 20.)

## Die ſechste Runde.
## 1832.

Wenn grauenhaft und ſonder Gleichen
Am Himmel geſchehen Wunder und Zeichen,
Dann pflegt auch in dem Erdenleben
Sich Unerhörtes zu begeben. —
Saht ihr des Nordlichts Flammenſchein
Weit leuchten in die Welt hinein?
Den mitternächt'gen Himmel ſprühn,
Daß rings die dunklen Pforten glühn? —
Saht ihr's, und ſchlug das Herz nicht bang,
Wann ſpät nach Sonnen-Untergang
Im Weſten wallete roth wie Blut
Des Horizontes Purpurfluth? —
So ward es auf Erden auch erfüllt,
Im Oſten auf dem Schlachtgefild
Hat Schrecken, Kriegesnoth und Schaden
In Blitz und Donner ſich entladen.
Und in dem fernen Abendland
Die Zwietracht ſchwingt den Fackelbrand,
Mit dem ſie die Nacht zum Tag erhellt,
Trieb gern die Sonne aus der Welt,
Und viele fürchten ſchon mit Bangen,
Sie ſei für uns unter- und ausgegangen!

Und nicht allein, daß Kriegesnoth
In Oſt- und Weſten uns bedroht,
Daß an der Grenze ringsumher
Der Aufruhr tobte Gewitterſchwer;
Aus fernem Orient geſandt
Ein Ungethüm kam in das Land,
Deß nachtgeſpenſtiſch Schreckensbild
Die Welt mit Sorg und Noth erfüllt.
Nun weiß ich wohl, in ſolchen Zeiten
Pflegt unſer Kurfürſt auszureiten,
Daß er mit mahnend ernſtem Wort
Die Herzen ſtärke hier und dort.
Und heut, um mitternächt'ge Stunde,
Wie ich gehofft, ritt er die Runde. —
Wo ſich die Straßen im Kreuz durchſchneiden
Berlin und Cöln an der Spree ſich ſcheiden,
Hielt er zuerſt ein Weilchen ſtill;
Mit frommen Spruch dann: „wie Gott will!"
Ritt an dem Ufer er entlang,
Da hört er hellen Gläſerklang;
Wie? rief er, ſie trinken noch ſo ſpät,
Iſt das nach Vorſchrift und Diät?
Beim Schmauß die Nächte ſie durchwachen,
Da ſieht man: hier gilt kein Bangemachen,
Sie laſſen durch Contumaz und Sperren
Sich nicht in ihren Feſten ſtören,
Der Herr ſo gut als auch die Diener:
Daran erkenn' ich meine Berliner!
Hinüber zu des Königes Schloß
Schaut er jetzt freudig von ſeinem Roß

Und ſprach: „Gegrüßt du hohes Haus,
Wo ich gern wandelte ein und aus;
Hier hat einſt vor vierhundert Jahr
Nicht ohn' Anfechtung und Gefahr
Ein Hohenzoller den Grund gelegt,
Der liegt noch feſt und unbewegt.
Der Fenſter hochgewölbte Bogen
Von grauem Moos ſind überzogen,
Herab mit dunklen Augenbrauen
Des Thurms gezahnte Zinnen ſchauen,
Als treue Wächter den Eingang hüten,
Daß jedem Ehrfurcht ſie gebieten,
Vergangner Zeit ein würdig Zeichen,
Keinem andern Bauwerk zu vergleichen.
Doch nicht beim Alten durft' es bleiben,
Der Stamm muß junge Zweige treiben,
Die friſch mit kerngeſundem Leben
Hinaus, hinauf ins Freie ſtreben.
So haben wir es auch gehalten,
Wir ließen es eben nicht beim Alten,
Was die Grafen der Mark erbaut und gefügt,
Den Kurfürſten hat es nicht mehr genügt,
Und das, wofür uns Ruhm gebührt,
Die Könige haben es weiter geführt;
So könnt ihr in dieſen Steinen leſen,
Was wir gethan, wer wir geweſen.
Doch meinten wir nie im Uebermuth,
Daß auf Burg und Fels unsre Macht beruht,
Der gute Grund, auf den wir baun',
Heißt: Liebe, Gerechtigkeit und Vertraun.

Nicht ſichern Roß, nicht Reiſige,
Wir wiſſen es wohl, die ſtolze Höh,
Auf welcher die Fürſten wandeln und gehn!
Und fragt ihr mich: wie wird's beſtehn?
Ich ſag euch: Liebe des Volkes kann's,
Es kann es die Liebe des freien Manns,
Dann ſtrahlet hell des Thrones Glanz,
Dann ſingen ſie: Heil dir im Siegerkranz!
Und da wir vorwärts das Ziel nur fanden,
Uns niemals wieder rückwärts wandten,
Hat ſich auch von Geſchlecht zu Geſchlecht
Gemehret Hoheit, Macht und Recht.
Fürwahr, unſer Anfang war nur klein,
Als unſer Anherr zog in die Mark herein,
Die er mit Haus und Hof und Grund,
Vom deutſchen Kaiſer Siegesmund,
Der allzeit ſtack in tiefen Schulden
Erkauft für einige tauſend Gulden. —
Nicht fand er gaſtlichen Empfang,
Nur wilden Lärm und Waffenklang.
Der Adel, das waren Raubgeſellen,
Die ſich trotzig wollten zur Wehre ſtellen,
Strauchritter und Wegelager dazu,
Ließen den Krämer, den Pilger nicht in Ruh,
Bedrängten oft die Städte hart,
Daß es zum Stoßgebetlein ward:
Vor Quitzow, Kracht und Itzenblitz
Uns lieber Herre Gott beſchütz! —
Nicht minder die Bürger in den Städten
Sich übermüthig bezeigen thäten.

Als Markgraf Friedrich in Berlin
Begehrte frei ein- und auszuziehn,
Er manches gute Wort verlohr
Um die Schlüſſel zu dem Spandauer Thor,
Die Bürger gaben ſie nicht heraus,
Sperrten über Nacht den Fürſten aus.
So ging es kunterbunt hier zu,
Doch brachten wir endlich ſie zu Ruh.
Die faule Grete *) wurde angeſpannt,
Die Raubſchlöſſer ſämmtlich niedergerannt,
Und Adel und Bürger, wie ſich's gebührt,
Zu Geſetz und Zucht zurückgeführt;
D'rum lob ich mir unſre Ordnung heut,
Verlange nicht nach der „alten guten Zeit!“ —
Wie aber das Schloß ſich ausgedehnt,
So hat ſich die ganze Stadt verſchönt.
Wenn ich noch denk' zu meinen Tagen,
Wie hier im Wuſt die Häuſer lagen!
Es mußte der Magiſtrat gebieten,
Das Vieh nicht unter den Linden zu hüten,
Die Straßen ungepflaſtert waren,
Daß man nicht reiten konnt, noch fahren,
Zu Nacht hing hier und da am Haus
Ein dürftig arm Laternchen aus,
Und wollt' man in die Comödie gehn,
Gab's höchſtens den Hanswurſt zu ſehn! —
Wie ſich dies Alles geändert hat!
Viel Prachtpaläſte zieren die Stadt.

---

*) So hieß eine, von Friedrich mitgebrachte, große Kanone

Die Gasbeleuchtung wie splendid,
Die Bürgersteige von Granit,
In seine Ufer gedämmt der Fluß,
Die Brücken ganz von Eisenguß,
Und auf dem Markt das Schauspielhaus
Fast über die Kirchen ragt hinaus!" —
Der Kurfürst weiter auf seiner Bahn
Kam bei der hohen Kriegsschul' an,
Dort neben dem Joachimsthal,
Das gütig er nach eigner Wahl
In seinem Schloß einst aufgenommen,
Da es nirgend fand ein Unterkommen.
„Uns gilt" sprach er, „in unserm Reich
Der Lehrstand und Wehrstand gleich;
Was dem Einen recht und billig ist,
Der Andre nicht minder auch genießt.
Mit Griechisch nur und mit Latein
Geht es bei uns nicht mehr allein,
Der Student nicht hinter dem Ofen bleibt,
Auch Waffenübung kennt und treibt,
Und Professoren und Theologen
Sind brav mit in das Feld gezogen.
Dagegen darf in unsern Tagen
Der Soldat nicht stolz an den Säbel schlagen,
Als sei er allein der freie Mann,
Und geh' ihm die ganze Welt nichts an.
Will Einer vorwärts und avanciren,
Es hilft ihm nichts, er muß studiren,
Geschichte, Sprachen und Mathematik
Auch Logik und Metaphysik,

Denn wer am beſten raiſſonnirt,
Am beſten ſeine Sache führt." *) —
Und wie der Kurfürſt hier noch hielt,
Der Wind in ſeinen Locken ſpielt,
Fernab dort an des Ufers Rand
Ein großer Tumult und Lärm entſtand.
Die Leute liefen davon und rannten,
Als ob ihnen allen die Köpfe brannten.
Am Ufer lag ein kranker Mann:
Mag helfen, riefen ſie, wer kann,
Doch wer ihn nur von fern berührt,
Wird mit in das Lazareth geführt,
Muß halten zehn Tag Contumaz,
Daß wär' für wahr ein ſchlechter Spaß!
Und ſo zerſtreute ſich die Menge
Durch alle Straßen im Gedränge.
Der Kurfürſt eilte nach dem Ort;
Einen armen Schiffer fand er dort
Beinah ſchon in den letzten Zügen
Von Froſt erſtarrt in Krämpfen liegen.
„Wie," rief er, „iſt das chriſtlich und gut
Zu fliehen, wo Rettung nöthig thut?
Hier hilft kein Zaudern und kein Zagen,
Ein guter Hirt muß ſein Leben wagen."
Somit ſprang er von ſeinem Roß,
Trat zu dem Armen, der kalt und blos
Dort auf der feuchten Erde lag,

---

*) Worte Friedrichs des Großen in einer Cabinets-Ordre vom Jahre 1785 an den Miniſter von Zedlitz.

Er faßt ihn an, er hob gemach
Ihn auf sein Roß mit eigenen Händen,
Thät sich dann nach der Brücke wenden.
Und gleich dem edlen Samariter
Sah ich jetzt unsern fürstlichen Ritter,
Sorgsam das Pferd am Zügel führen
Den rechten Weg nicht zu verlieren.
Da wagt' ich meinem Herrn zu nahn,
„So lege doch," rief er, „Hand mit an
Und hilf und halt' den armen Mann,
Daß er nicht Schaden nehmen kann."
Und wie ich nun den Kranken hielt
Und sprach: Euer Durchlaucht sind so mild,
Und wollen selbst uns geringen Leuten
Beistand und Hülfe gern bereiten!
„Ist das," sprach er, nicht Christenpflicht,
„Weißt du nicht, was unser Heiland spricht:
„Was der Geringsten Einem ihr
„Erweiset, das erweiset ihr mir!"
Und als wir so in Gottes Namen
An das Spital im neuen Packhof kamen
Der Kurfürst klopfte tüchtig an,
Da ward alsbald uns aufgethan.
Der Assistent war gleich zur Hand,
Daß der Kranke die beste Pflege fand.
Der Kurfürst folgte Schritt für Schritt
Durch alle Zimmer ging er mit;
Und als er Alles genau betrachtet,
Auf Wartung und Wohnung wohl geachtet,
Er gnädig seine Huld bezeigt,

Darauf ſein treues Roß beſtelgt.
Nach edler That mit heit'rem Sinn
Zum Luſtgarten er ſich wendet hin.
Vor dem Muſeum hielt er ſtill,
Als wär' dies heut ſeiner Wandrung Ziel.
„Nun," ſprach er, „ſind die Herren fertig
Und meines Beſuches wohl gewärtig,
Denn da mein Herz in vollen Zügen
Sich gern am Ganzen mag vergnügen,
Pfleg ich beim Halben nicht einzukehren,
Nicht in der Arbeit die Leute zu ſtören.
Sonſt heißt's: wir haben erſt angefangen,
Jetzt: wir ſind fertig; da kann man was verlangen!
Willkommen mir, du ſchöner Bau,
Den ich mit Herzensfreuden ſchau,
Den unſer König in glücklicher Zeit
Mit hohem Sinn der Kunſt geweiht.
Mag auf dem Zeughaus Bellona thronen,
Hier ſollen im Frieden die Muſen wohnen:
Und Heil dem Land, wo ſo verſöhnt
Apollo ſich zu Mars gewöhnt,
Daß ſie vereint den Lorbeer theilen,
In des Königes Hallen als Brüder weilen!"
Die große Schaale von Granit
Der Kurfürſt mit Erſtaunen ſieht,
„Iſt's möglich! aus einem einzigen Stein,"
Rief er, „ſoll dieſe Schaale ſein?
Nicht aus Egypten ward ſie eingeführt,
Meiſter Cantian hat ſie hier polirt,
Den großen Stein er hier zu Land

Bei Fürſtenwalde drüben fand.
Doch dem, was ihr den Luſtgarten nennt,
Hätt' ich etwas mehr Gartenluſt gegönnt.
Das Gitterwerk, das gefällt mir nicht,
Ich hatt' ihn mir beſſer eingericht.
Orangen grünten und Myrten hier
Daneben des Lorbeers ſtolze Zier,
Von reichbeſetzten Blumenbeeten
Die ſüßen Wohlgerüche wehten;
Ständ hier ein ſolcher heiliger Hain,
Ein würdiger Vorhof würd' es ſeyn.
Auch lieb ich mehr den friſchen Quell,
Der aus dem Felſen ſprudelt hell,
Denn wo der Künſtler wirkt und ſchafft,
Sey's immer aus ureigner Kraft.
Indeß, wozu hier außen ſtehn,
Vielmehr begehr' ich das Innre zu ſehn,
Mir iſt, als hör' ich drinnen rufen,
Darum getroſt hinauf die Stufen!"
Und wie er nun mit feſtem Tritt
Hinan die breite Treppe ſchritt,
Daß ringsumher die Säulenhallen
Vom ſchweren Fußtritt wiederhallen,
Sofort die ehrnen Riegel klingen,
Auf die geſchloßnen Pforten ſpringen,
Und aus dem glänzend hellen Haus
Zwei hohe Geſtalten treten heraus.
Der goldene Lorbeer die Stirne ziert,
Der Toga Saum den Boden rührt,
Des Mantels volle Wellenhülle

Bedeckt nicht ganz des Körpers Fülle,
Ihr Blick iſt ernſt, ihr Gang iſt feſt,
Daß ſich was Großes ahnden läßt.
Der Aeltre zum Kurfürſten trat heran
Und redet in gutem Latein ihn an:
„So werthen Gaſtfreund nach Verlangen
Mit allen Ehren zu empfangen,
Wir bieten an des Tempels Thor
Dir dreimal Heil und Gruß zuvor,
Und ſind zu Führung und Geleit,
Zu jedem Dienſte gern bereit.“ —
Der Kurfürſt wied'rum auf Latein
Die Antwort zierlich ſtellt und fein,
Warf ſeinen Feldherrn-Mantel auch,
Wie's bei den Römern Uebung und Brauch;
Anſtand und Haltung ihm nicht fehlten,
Er konnte für einen Alten gelten.
„Daß ihr, in euer'm Heiligthum,
Ihr Männer aus dem Heidenthum,
Den Gaſtfreund gütig mögt' empfangen,
Das iſt mein Wunſch und mein Verlangen.
Hierher, wo ewig jung und ſchön
Die alten, ſeel'gen Götter ſtehn,
Hab' keinen Führer ich mitgenommen,
Sonſt würdet ihr nicht zu Worte kommen.
Mich aber verlangt euch ſelbſt zu hören,
Mit euch will ich die Götter ehren,
Die einſt die ſchöne Welt regiert,
Die Kunſt in das Leben eingeführt.
Was auch beſchränkte Thorheit ſpricht,

Wer ſie nicht glaubt, verſteht ſie nicht,
Und Kunſt und Schönheit gingen zu Grund,
Verließen ſie je das Erdenrund!
Zuvor nun aber erführ' ich gern,
Von wannen ihr ſeyd, ihr werthe Herrn,
Denn ſo etwas von Majeſtät
Durch euer ganzes Weſen geht."
Der Erſte ſprach: „Einſt Herr der Welt
Im ew'gen Rom, berühmt im Feld,
Hat mich Europa mit Ehren genannt,
Mich Aſien und Afrika anerkannt.
Da galt es die Zügel feſtzuhalten,
Mit Einer, nicht mit drei Gewalten;
Sollt' ich den Feinden wiederſtehn,
Muſt es nach meinem Willen gehn.
Der Republik macht' ich ein Ende,
Nach der Krone ſtreckt' ich meine Hände;
Da haben die Edelſten mich verkannt,
Den Tod empfing ich von Freundes Hand,
So ſtarb ich durch Verrath und Mord, —
Auch du mein Brutus! das war mein letztes Wort!" —
Der Kurfürſt darauf: „Dich hab' ich erkannt,
Dem Julius Cäſar reich' ich die Hand,
Hier hat dein Geiſt die Heimath funden,
Hier leben Helden dir verbunden;
Hier hat zum Vorbild in dem Feld
Friedrich der Groſſe dich erwählt.
Dort aber auf dem Capitol,
Vor Zeiten deines Ruhmes voll,
Sie haben deiner ganz vergeſſen

Und daß ſie Römer einſt geweſen.
Denn der anjetzt in Rom regirt,
Sogar eine dreifache Krone führt,
Hält nicht allein die That in Schranken,
Beherrſcht Gewiſſen auch und Gedanken,
Begnügt ſich nicht mit dieſer Welt,
Verſchließt auch den Himmel, wenn's ihm gefällt."
Und, zu dem anderen gewandt,
Der ſeitwärts an der Säule ſtand:
„Warum ſtehſt mit geſenktem Blick
In dich gekehrt du noch zurück?
Laß mich in deiner Rede Fluß
Vernehmen auch einen frohen Gruß,
Sag, was auf Erden dir gelang,
Und wo dein Haupt den Lorbeer errang?" —
„„Nicht bin ich von ſo alter Art""
Sprach dieſer, „„gehöre der Gegenwart,
Denn ob mich ſchon mein Volk verkannt,
Obſchon auf wüſten Fels verbannt
Mein irdiſch Theil im Grabe ruht,
Mein Name noch immer Wunder thut.
Kein König von Frankreich will es wagen,
Zur Heimath meinen Staub zu tragen.
Ruft Einer ein Vive l'Empereur!
Die Polizei iſt gleich hinterher.
Drum hab' ich Paris den Rücken gekehrt,
Und eine Freiſtatt bei euch begehrt.
Zwar hab' ich einſt mit Frevler Hand,
Von Friedrichs Grab den Degen entwandt,
Doch that ich's nur, um ihn zu ehren

Und ſeines Nahmens Ruhm zu mehren.
Dann hab' vom Brandenburger Thor
Victoria ich entführt zuvor,
Doch unſtät war das Waffenglück,
La Landwehr führte ſie zurück.
Auch euch, Herr Kurfürſt, ich will es geſtehn,
Wollt ich ſchon heißen mit mir gehn,
Wie ihr ſo ſtolz mich angeblickt,
Hätt ich euch gern nach Paris geſchickt.
Ihr aber, von Großmuth, wie ſie ſelten,
Ließt mich dies Alles nicht entgelten. —
Seit ich vom Irdiſchen entkleidet,
Hat anerkannt und unbeneidet,
Den Helden mich der alten Welt
Hier Preußens König zugeſellt.
So mag vor Anderen uns gebühren
In dieſes Haus euch einzuführen.““ —
Er reicht mit Anſtand ihm die Hand
Und hin zu dem Portal gewandt,
Napoleon und Cäſar ſchritten,
Der große Kurfürſt in ihrer Mitten;
So traten ſie um mitternächt'ge Stunde
Ein in die prächtige Rotunde.
Der Kurfürſt betroffen ſtand und ſtumm,
Schaut aufwärts bald, bald ringsherum:
„Das geht mir über Erwarten und Hoffen,
Hier, rief er, hat Schinkel ſich ſelbſt übertroffen!
Er ſchuf uns ein zweites Pantheon,
Ein würdiges Haus für Jupiters Thron,
Der hier in göttlicher Majeſtät

Als Vater der Götter und Menſchen ſteht,
Der Erd' und Himmel im Sturm bewegt,
Wenn er die dunklen Brauen regt,
Das Meer im tiefſten Grund aufrüttelt,
Sobald er das duftende Haupthaar ſchüttelt.
Hoheit und Geiſt die Stirn beleben
Und auf den Lippen die Grazien ſchweben.
Und um ihn her auf ſein Geheiß
Verſammelt ſteht der Götter Kreis.
Die Herrſcherin Juno fand ſich ein,
Hier mag auch Bacchus willkommen ſeyn,
Apollo begeiſtert die Saiten ſchlägt,
Minerva tiefe Gedanken wägt,
Diana zur Jagd vorübereilt,
Der flüchtige Götterbote weilt,
Mit Trauer Ceres iſt erfüllt
Und Venus ſchüchtern ſich enthüllt.
Vor allen aber mit Vertraun
Wir auf den Gott der Heilkunſt ſchaun.
Die Bruſt wie kräftig und geſund,
Das Auge ſinnend, beredt der Mund,
Die Haltung ſicher und unverzagt,
Das iſt ein Mann, der etwas wagt,
Ich ſeh' es ihm an, am Aeußern ſchon:
Der iſt nicht für die Contagion!" —
In den zweiten Saal jetzt traten ſie ein,
Wo in unabſehbaren Reih'n,
Was unter glücklichen Himmels Gunſt
Erſchuf der Griechen hohe Kunſt,
An dunkler Säule, an ſchimmernder Wand

Sich wunderbar zuſammenfand.
Was zu Athen in Staub verſank
Was am Veſuv die Erde verſchlang,
Das dunkle Grab der Gott verläßt,
Feiert hier ſein Auferſtehungsfeſt.
Ein betender Knabe von ehrnem Guß
Beim Eintritt bietet Willkommen und Gruß;
Der Charitinnen heil'ge Schaar
Bekränzt den feſtlichen Altar;
Mit heil'ger Scheu in das zarte Gewand
Verhüllt Urania die Hand,
Daneben, der Unſchuld reines Bild,
Ein liebes Kind mit Würfeln ſpielt,
Und dort von hohem Thron Trajan
Den edlen Gaſt ſchaut freundlich an. —
Der Kurfürſt nicht vielgeſchäftig eilt,
Bei jedem werthen Stück verweilt,
Mit gutem Urtheil unterſcheidet,
Das Zweifelhafte ſinnig deutet,
Auch las geläufig er ſogar
Die Inſchrift, wen's auch Griechiſch war.
Deß wundert ſich der Cäſar baß:
„Sagt, hoher Herr, woher habt ihr das?
Ihr pflegtet wohl euch zu uns Alten
In eurer Jugend gern zu halten?
Nun könnten wir, uns zu verſtehn,
Bei euch noch in die Schule gehn." —
„„Ihr habt mich mächtig angezogen
Sprach jener, und der Kunſt gewogen,
Ein Freund reneurer Thaten Ruhm,

Erwarb ich aus dem Alterthum
Das Beſte, was von ſolchen Schätzen
Mag Augen und Gemüth ergötzen,
Und wenn dann in des Friedens Zeit
Wir unſers Lebens uns erfreut,
Macht' ich bei fröhlichem Gelag
Mit Freunden mir manch' ſchönen Tag
Gelehrte, Künſtler und Poeten
An meiner Tafel ſich gütlich thäten,
Wer mich erfreut', wer mich belehrt',
Von mir ging niemals ungeehrt.
Viel Statuen und geſchnittene Stein,
Medaillen, Münzen und Schilderein
In Frankreich, Italien und Niederland
Bezahlt' ich gut, wo ich ſie fand.
Und daß ſie auswärts auch erführen,
Daß in der Mark wir brav ſtudiren,
Ließ ich ein prächtiges Werk verfaſſen,
Damit wir uns konnten ſehen laſſen,
Mit Kupfern ſtattlich ausſtaffirt,
Beſchreibung dabei, wie ſich's gebührt;
Trotz eurem Winkelmann und Hirt
Mein Beger genannt mit Ehren wird.“ —
Umleuchtet von des Mondes Strahl
Sie traten jetzt in den dritten Saal,
Wo ſtolz die Männer von Athen
Berühmten Angedenkens ſtehn. —
Des Perikles beredter Mund
Giebt ſich in edlen Zügen kund,
Des Sokrates ſonſt ſtrenges Bild

Erſcheint gefällig hier und mild,
Und Sophokles mit heitrem Sinn
Geſchmückt mit heiligen Lorbeers Grün.
Demoſthenes, von Zorn bewegt,
Zum Sprechen ſeine Lippen regt,
Und Xenophon, der groß fürwahr
Als Philoſoph und Feldherr war,
Erweckt, wenn wir ſein Antlitz ſchaun,
Stets guten Muth uns und Vertraun. —
Jetzt aber vor Themiſtokles Bild
Napoleon von Schmerz erfüllt:
„Mußt du mich, ſprach er, ewig mahnen
An das Ende meiner Siegesbahnen!
Denn als mir Blücher und ſeine Schaaren
Bei Belle-Alliance, auf den Ferſen waren,
Daß ich zuletzt mich warf in's Meer,
Ob hier vielleicht noch Rettung wär',
Hab' an Alt-England ich alſo geſchrieben:
„Wie einſt Themiſtokles vertrieben
Vom Vaterland, mit Widerſtreben
Sich ſeinen Feinden übergeben,
Will ich auf heil'ges Gaſtrecht baun,
Mich eurer Großmuth anvertraun!" —
Doch ſchmerzlich hatt' ich mich betrogen
Auf unwirthbaren Meereswogen
Ward ich gefangen fortgeführt,
Weit nach St. Helena transportirt.
Dort liegt mein Leichnam ungeehrt,
Hier aber ſteh ich ruhmverklärt!"

Ein Wort gab ſo das andre Wort,
Zum vierten Saal ſie ſchritten fort,
Sie traten dann in den fünften ein,
An all den Wundern ſich zu erfreun.
Und wie der Kurfürſt hochbeglückt
Dem Julius die Hand jetzt drückt,
Rief dieſer aus: „Welch' eine Welt,
Wenn man die eure dagegenhält!
Hier, welche Freiheit, welche Würde,
Nichts von des Lebens Schmach und Bürde,
Ein Reich der Götter froh und ſchön —
Und mußte dennoch untergehn!“ —
„„Wir wollen deshalb nicht verzagen
Sprach jener drauf, wozu die Klagen?
Die Weltgeſchichte hat gerichtet,
Was ſie mit ehrner Hand vernichtet,
Was ſie zertrümmert auf ihrer Bahn,
Das hat ſein Tagewerk gethan,
Doch über der Vernichtung ſchwebt,
Was ewig und unſterblich lebt! —
Indeß, ihr Herrn, die Zeit rückt fort,
Mein Schickſal ruft mich von dieſem Ort,
Nichts mehr zu ſehn begehr' ich heut,
Wir ſparen es zu gelegner Zeit,
Mein Geiſt kann nicht wie ein Straußenmagen
Stein, Bilder, Urnen und Münzen vertragen,
Ein jedes vortrefflich in ſeiner Art,
Doch lob ich mir jedes für ſich apart.““
„Wir ſind,“ ſprach Cäſar, „nach Verlangen
Bereit euch immer zu empfangen,

Einen Fürſten von ſo hohem Sinn
Zu führen, iſt Ehr und iſt Gewinn.“
Sie gaben ihm wiederum das Geleit,
Und nahmen Abſchied dann für heut.
Der Kurfürſt jetzt im raſchen Gang
Sein Roß erreicht, darauf ſich ſchwang,
Und nun in götterfroher Ruh
Der langen Brücke jagte zu. —
Vorüber war die Geiſterſtunde,
Vollendet ſo die ſechſte Runde!

Gedruckt bei J. G. Brüſchcke.

## Literariſche Anzeige.

So eben ſind bei uns erſchienen:

# Briefe eines Lebenden

herausgegeben

von

F. F.

Zwei Bände, Preis 3 Rthl. 15 Sgr.

Allen Freunden einer heitern Lectüre empfehlen wir dieſe Briefe als eine erfreuliche Neujahrsgabe.

Duncker und Humblot.

# Siebente Kunde

des

# großen Kurfürsten

in der

# Neu-Jahrsnacht

# 1833.

Eine Legende

von

**F. F.**

Berlin, 1833.

Bei Duncker und Humblot

(Französische Straße Nr. 29.)

# Siebente Runde.

Der Kurfürſt reitet heut nicht aus,
So dacht' ich und ſaß ſtill zu Haus.
Wir leben in ſo argen Zeiten,
Es lohnt der Mühe nicht zu reiten.
Sieht man ſo in die Welt hinein,
Man kann ſich wenig daran erfreun,
Geſchraubte Worte werden gedrechſelt,
Viel Noten ohne Noth gewechſelt
Ohn' End' beſchloſſen und kein Entſchluß gefaßt,
Zu wenig geſpießt, zu viel geſpaßt,
Zu wenig gefördert zu viel gefodert,
Zu viel geabert und geodert,
Auf Tint und Feder iſt Alles geſtellt
Und Conferenzen regieren die Welt.
Drum wird mein Herr ſich nicht bemühn'
Nachtwandelnd durch die Stadt zu ziehn;
Sei dieſe Raſt ihm gern beſchieden,
Es können Geiſter ſelbſt ermüden!
Da ſchlug mit dumpfem Glockenton
Zwölf Uhr es von dem Dome ſchon.
Des Klanges aufgeregte Wellen
Bis an das Herz mir wogend ſchwellen
Und wie die Luft herüberzittert
Fühl' ich mich innerlichſt erſchüttert. —
Die ihr vielleicht in jungen Jahren
In holden Stunden es erfahren,
Daß, mit dem Glockenſchlag verbündet,
Das nahe Glück euch ward verkündet,
Ihr wißt, wie immer zur geſetzten Friſt
Das Herz voll banger Hoffnung iſt.
Und konnte ſie uns auch kein Wörtchen ſagen,
Und wiſſen wir: heut darf ſie es nicht wagen,

Die Glocke ſchlägt, wer kann da widerſtehn,
Wir müſſen doch nach ihrem Fenſter ſehn! —
So fühlt' auch ich, obſchon ich mich ergeben,
Heut keine Wandrung zu erleben,
Mein Auge feſt und unverwandt
Zu dem Portal gezogen und gebannt,
Wo ich dem hohen Herrn ſchon manches Jahr
Um Mitternacht begegnet war.
Vielleicht, dacht ich bei mir im Stillen,
Vielleicht wird er uns unſern Wunſch erfüllen
Und reitet dennoch zur gewohnten Stunde
Auch dieſes Jahr die mitternächt'ge Runde.
Den Athem halt ich an zu lauſchen,
Da hör' ich es urplötzlich rauſchen
Und in den Luſtgarten ſilberhell
Steigt ſprudelnd der kriſtallene Quell.
Sie thun doch ſonſt die Dämpfe ſparen,
Laſſen im Winter keine Kohlen fahren,
Und nun zur ungewohnten Stunde
Der Brunnen ſteigt, ſoll das die Runde
Des hohen Herren uns bedeuten,
Wie? ſollt' er wirklich heute reiten?
Und wie gedacht, ſo es geſchah,
Erfreut ruf ich: da iſt er ja,
Und flugs hinunter alſobald
Folg' ich ihm nach ohn' Aufenthalt.
Doch nirgends war er mehr zu ſehn;
Wohin, dacht ich, ſollſt du nun gehn,
Wie wirſt du diesmal zu ihm kommen
Und welchen Weg hat er genommen?
Da ſah ich ſeitwärts auf dem Raſen
Den treuen Rappen gehn und graſen.
Nun wußt ich trefflichſten Beſcheid:

Hier iſt mein Herr gewiß nicht weit,
Hinauf die Stufen willſt du ſteigen,
Dann wird gewiß die Spur ſich zeigen,
Da er im letztvergangenen Jahr
Im Saale der Antiken war,
Beſucht er wohl, ſich zu erfreun,
Die Gallerie der Schilderei'n.
So eil' ich in den Saal hinein,
Wo ich bald an dem leuchtend hellen Schein
Der hier den weiten Raum erfüllte,
Den ſonſt die dunkle Nacht verhüllte,
Des Herren Gegenwart erkannte,
Der jedes düſtre Streben bannte.
Denn wie im Leben er das Licht
Geliebt, verläßt es ihn auch jenſeits nicht.
Und neben ihm mit feſtem Tritt
Ein Mann von edlem Anſtand ſchritt,
Ein greiſes Haupt, ſo ſtolz und grad,
Als ob er ſich nie eine Gunſt erbat.
Die Kennermienen er nicht ſpart,
Bedeutſam brummt er in den Bart,
Des Wunders er gar viel erzählt,
Ihm für kein Bild der Meiſter fehlt;
Es war — ich hatte nicht geirrt,
Der ehrenveſte Hofrath Hirt.
Begonnen hatt' er mit Byganz,
Mit wurmgeſtochnem, goldenem Glanz
Darauf ein dürftig Jeſulein
Gemalt mit Ochs und Eſelein.
„Laßt uns nur immer fürbas eilen,
Sprach der Kurfürſt, hier nicht zu lang verweilen.
Gewiß, das Werden und Entſtehn
Iſt recht curios ſo anzuſehn,

Euch hochgelehrte Herrn mag es ergötzen,
Mein Geiſt kann ſich daran nicht letzen,
Vollendung und erſchloſſnes Blüthenleben,
Nicht Uranfänge ſoll die Kunſt mir geben.
Ich ſeh wohl gern die vollen Roſen blühn,
Doch, wie die Keime quälend ſich bemühn,
Das iſt es eben nicht, was mich erfreut,
Und dazu hab' ich auch nicht Zeit.
Der Hofrath drauf: die Kunſt iſt lang!
Sprach er, und mühſam iſt der Gang,
Den ſie vom Anfang an genommen
Bis zur Vollendung ſie thät kommen.
Wer nun im Ganzen will genießen,
Der laſſ' es nimmer ſich verdrießen
Ihr auf dem rauhen Lebenspfad
Zu folgen, die aus dürft'ger Saat
So blüthenreich ſich hat entfaltet
Und zur Vollendung ſich geſtaltet.
Wenn wir ſo von Jahrhundert zu Jahrhundert
Fortſchreiten, dann erkennen wir verwundert,
Wie lang der Geiſt im Stillen ſich bemüht,
Eh ein Coreggio uns, ein Raffael erblüht!"
„Dann aber," fuhr der Kurfürſt fort,
„Dann gebt uns auch an ſolchem heil'gen Ort
Von jenen hochbeglückten Geiſtern,
Von jenen ewig großen Meiſtern
Das Trefflichſte im reinſten Farbenſchein
Und nicht entehrt durch Sudelei'n,
Wo man nichts weiter ſieht, als Leim und Oel
Den heil'gen Namen eines Raffael!"
„Ew. Durchlaucht wollen mir in Huld
Verzeihn," ſprach jener drauf, „nicht meine Schuld
Iſt es, ich hab mich wie ein Hirt gewehrt,

Dem der Wolf in ſeine Heerde fährt.
Ew. Durchlaucht ſprechen ganz nach meinem Sinn,
Hätt' je der Jüngling von Urbin
Die Kunſt in ſolcher Art getrieben,
Er wär ein Farbenreiber nur geblieben.
Doch laſſen wir dies auf ſich beruhn,
Würden Ew. Durchlaucht nur geruhn
An dieſe Wand heranzutreten,
Hoff' unſren Ruf ich noch zu retten.
Mit des Helldunkels Zaubermacht,
Ward nie ein ſchön'res Werk vollbracht,
Als dieſe Leda mit dem Schwan
Und Jo, wie ihr Jupiter darf nahn.
Hier wird es ſchwer uns zu entſcheiden,
Iſt mehr der Künſtler, mehr der Gott zu neiden?"
Der Kurfürſt ſchien darein ſich zu verſenken,
Dann ſprach er ernſt mit ſinnigem Bedenken:
Die ihr euch noch nicht losgerungen
Vom holden Sinnenzauber dieſer Welt,
Die euch mit Liebesarmen feſt umſchlungen
An ihres Herzens heißen Pulſen hält;
Ihr fühlt euch wohl von Gluth entzündet,
Wenn ſo beglückt den Donnergott ihr ſchaut,
Doch was ihr ſehnſuchtsvoll empfindet,
In meinem Buſen wird es nicht mehr laut.
Darum erfreut euch an des Tages Sonne
Die euch am lichten Himmel ſcheint,
Und freut euch mit verſchwiegner Wonne
Wenn Luna liebend euch vereint.
Denn dort, von wannen ich zurück
Zu euch jetzt kehre, blüht kein irdiſch Glück,
Dort leben wir im ewig reinen Licht,
Doch was ihr Liebe nennt, ihr findet's nicht!"

„Des Lebens heiterſte Philoſophie,“
Sprach jener drauf, „verläßt uns nie,
So lange wir im traulichen Ergehn
Mit Kunſt und Künſtler uns verſtehn.
Es ſteigt der Gott herab zur Erde,
Damit der Menſch zum Gott vollendet werde,
Dies war zu aller Zeit der Völker Glaube,
Und ob ein Schwan, ob eine Taube
Sich zu der Erdentochter niederlies,
So viel erkenn' ich als gewiß:
Die Himmliſchen, die dort auf ew'gen Thronen
In einem unbekannten Jenſeits wohnen,
Sie pflegten gern zu uns herabzuwallen,
Sie ließen ſich es oft bei uns gefallen
Und haben nicht in ſtolzer Göttermajeſtät
Die Freuden dieſer Welt verachtet und verſchmäht.
So ward ein Herkules geboren
Und ſo ward eine arme Magd erkohren,
Daß ſie zu Rettung aus des Tod's Gefahr
Den Heiland uns, den Gottesſohn gebahr.“
„Was ihr da ſagt, läßt ſich wohl hören,
Doch möcht' ich,“ ſprach mein Herr, „auf euer Wort
nicht ſchwören,
Es klingt mir, unbeſchadet eurem Ruhm,
Doch etwas Weniges nach Heidenthum.
Doch weil ihr es nicht heuchleriſch verſchweigt,
So wie ihr's denkt, auch offen zeigt,
Läßt man euch hier zu Land gewähren,
Gedankenfreiheit wird man euch nicht wehren!“
„So wanderten geſprächig munter
Sie beide weiter noch den Saal hinunter,
Und in der Schulen Eigenthümlichkeit
Der hehre Gaſt ward eingeweiht.

Man unterſchied nach guter Meiſter Wahl
Des Römers Styl und hohes Ideal,
Des Florentiners ernſtes Streben,
Dann des Lombarden magiſches Farbenweben,
Des Venetianers Tüchtigkeit und Kraft,
Wie Jeder ſo in ſeiner Weiſe ſchafft.
Drauf ward Italien Lebewohl geſagt:
„Hier gilt es einen raſchen Sprung gewagt;
Die Alpen, rief der Führer, ſind erſtiegen,
Und vor uns ausgebreitet ſehn wir liegen
Deutſchland, das reiche Niederland und Flandern,
So laßt uns wohlgemuth ſie nun durchwandern!“
Und freudig mit verklärtem Blick
Der Kurfürſt rief: „o ſchönes Jugendglück,
Das mir einſt blühend aufgegangen,
Wo gaſtlich mich Oranien empfangen,
Und wo ich mir die Huld von Ihr gewann,
Die mir des Lebens goldne Fäden ſpann,
Die mir ein jedes Glück verſchönte,
Mich mit mir ſelbſt und mit der Welt verſöhnte.
Willkommen ſchönes Niederland,
Wo ich beim Schwerdterklang bewährte Freunde fand.
Als ich zu Leiden ausſtudirt,
Wo ich ſchon meine Klinge gut geführt,
Litt's mich nicht länger auf Bank und Stuhl,
Saß lieber zu Pferd, als in der Schul',
Und als Oranien zog zur Schlacht,
Hab ich mich gleich mit aufgemacht,
Ging ritterlich unter Waff und' Wehr
Bei Moritz von Naſſau in die Lehr.
Wie ſtolz der Spanier ſich vermeſſen,
Wie feſt er ſich auch eingeſeſſen,
Wir trieben ihn zu Spott und Hohn

Von dannen ſammt der Inquiſition.
Für Glaube, Freiheit, Ehr' und Recht
Zog Niederland in das Gefecht
Und ging aus rühmlichen Gefahren,
Befreit von räuberiſchen Schaaren,
Die lang genug das Land gedrückt
Hervor mit ew'gem Ruhm geſchmückt.
Und bleibt in der Entſcheidung Stunden
Nur Volk und Fürſt getreu verbunden,
Wird Niederland, trotz allen Conferenzen,
Fortan gedeih'n und blühn und glänzen,
Man wird die alten Helden preiſen,
„Orange boven!“ wird es heißen!“
Wir ſtimmen, ſprach der Führer gern mit ein
Und wünſchen, Alles möge wohl gedeihn;
Zwar kümmr' ich mich ſüſt nicht um Politik,
Doch weiß ich wohl, es blüht der Kunſt das Glück,
Nicht da, wo es nur Herrn und Knechte gibt,
Vielmehr, wo jeder frei die Kräfte übt,
Und wo mit ruhmbekränzten Waffen
Sich Fürſt und Volk ihr Heil geſchaffen.
Mit ſolchem Ruhm kann Niederland ſich zeigen,
Denn was es iſt und hat, es iſt ſein eigen,
Niemals durch fremde Hülfe, fremden Rath,
Es wurde groß und frei durch ſeine eigne That.
Und wie die Bürger ſich im Feld geehrt,
So hat im Frieden ſich die Kunſt bewährt.
Erblüht iſt ſie auf vaterländ'ſchem Boden,
Nicht blies das Ausland ihr den Lebensodem,
Den Geiſt nicht eine fremde Schule ein,
An ihrer eignen Sonne lichtem Schein,
An ihres eignen Wohlbehagens Luſt
Ward ſie ſich ihres Daſeins froh bewußt.

Wie ſich das Volk zu Waſſer und zu Land
Mit klugem Sinn geregt, mit rüſt'ger Hand,
Wie auf dem Feld, im Garten, Hof und Haus,
In Küch' und Keller, bei Gelag und Schmauß
Sich Dorf und Stadt es ließen wohlergehn,
In ihren Bildern können wir es ſehn.
Auch was ſo die Natur im Stillen webt,
Und was in ihr ſich regt, was in ihr lebt,
Die Landſchaft und den Blumenflor,
Dies Alles hob die Kunſt zu ſich empor,
Nichts ward verſchmäht, ſogar das liebe Vieh
Ward auch ein Spiel der Phantaſie.
Die Fiſche wimmeln in dem See,
Die Vögel fliegen in die Höh,
Und hier in wahrer Götterruh
Liegen wiederkäuend Stier und Kuh;
So oft mein Blick auf ihnen ruht,
Es wird mir immer wohl dabei zu Muth!"
Der Kurfürſt ſprach: „wohl merk ich, der mich führt,
Iſt ein getreuer, guter Hirt,
Der ſeine Heerde trefflich kennt,
Mir nicht nur Zahlen und Namen nennt,
Der in dem Aeußern weiß zu leſen
Die Bedeutung, den Sinn, das innre Weſen.
Darum erbitt ich mir ausführlichen Bericht
Von dieſem Bild, das mächtig zu mir ſpricht.
In ſieben Tafeln breitet es ſich aus,
Und keines ſah ich in dem ganzen Haus,
So weit ihr mich herumgeführt,
Das alſo mich ergriffen und gerührt."
Und jener ſprach: „Ihr zeigt mit glücklichem Gewinn
Der Bildung wohlgeübten Sinn,
Daß euer Blick die rechte Stelle fand

Und ihr das Trefflichſte ſogleich erkannt.
Was wir auch ſonſt an Schätzen hegen,
So reichen Schatz, ſo vollen Seegen,
Wie dieſes Bild uns offenbart,
Wird nirgend in der Welt verwahrt.
Vorüber ſind vierhundert Jahr,
Seitdem von einem Brüderpaar,
Hubertus und Jan van Eyk mit Namen,
Dieſe Tafeln zur Vollendung kamen.
Und wie am erſten Tage prächtig,
Sind ſie heut noch ihres Glanzes mächtig,
Was vor- und nachher ward gemalt,
Es wird von ihnen überſtrahlt.
Und wie die Meiſter ihr Bild erdacht,
So haben ſie's auch an das Licht gebracht,
Daß farbenduftig vor uns blüht,
Was ſie gehegt im ſtillen Gemüth.
Wofür ein Herz nur glüht und ſchlägt,
Was immer den Geiſt erhebt und bewegt,
Die innre, wie die äußre Welt,
Sie haben's erkannt und dargeſtellt.
Gott Vater ſitzt auf güldenem Thron
Geſchmückt mit Scepter und mit Kron',
Er führt mit Ernſt ſein Regiment,
Daß man den Herrn der Welt erkennt,
Iſt nicht nur ſo ein höchſtes Weſen,
Von dem man nicht weiß, was daran geweſen.
Darunter das makelloſe Lamm,
Das einſt geblutet am Kreuzes Stamm,
Zu dem in brünſtigem Gebet
Die andachtvolle Menge fleht.
Darüber ſchwebt der heil'ge Geiſt,
Der Allen den Weg des Lichtes weiſt.

Auf grünem Grund darunter hell
Springt frisch des Lebens reiner Quell,
Und all die frommen, durst'gen Seelen,
Hier einen Trunk der Labung wählen.
Wer ein Bürger des Himmels dereinst will werden,
Der freue zuvor sich dieser Erden!
Nur wer sich regt mit freier Brust,
Der Kraft im Innern sich bewußt,
Wird nicht im Sehnen bang erschlaffen,
Wird Leben aus dem Leben schaffen.
So haben es all die tüchtigen Alten,
So auch die Brüder von Eyk gehalten.
Schaut sie nur hier, auf ihrem Bild,
Wie unverzagt und doch, wie mild.
Wohlhäbig, freundlich, guter Dinge,
Nichts dünkt ihnen zu hoch, nichts zu geringe,
Das Kleid von Sammet, reich verbrämt,
Kein Fürst sich ihrer Gesellschaft schämt,
An güldenem Gurte hängt das Schwert,
So sitzen sie beide stattlich zu Pferd.
Auch finden wir in ihrem Geleit
Viel hohe Herrn und fromme Leut:
Der deutsche Kaiser im vollen Ornat,
Mit Herzögen, Fürsten und Grafen naht;
Aus fernen Landen kommen geschritten
Ehrwürdige Pilger und Eremiten,
Ja, selbst der Engel heil'ge Schaar
Versammelt steht um den Altar
Sie singen in reizender Gestalt
Diskant, Tenor und Baß und Alt,
Versteht man sich auf den Gesang,
Man unterscheidet der Stimme Klang,
So treu ist nach Natur und Leben

Im Bild hier Alles wieder gegeben.
Zuletzt nun, daß ich's nicht vergeß,
Seht hier die justi judices!
Gerechtes Urtheil die Künstler ehrt,
Der Beste gern sich noch belehrt,
Ist gleich die Wahrheit ein herber Trank,
Der echte Künstler hört sie mit Dank,
Verachtet aber die bösen Zungen,
Die grrn verkümmern, was ihm gelungen,
Die an ihm sonderlich hudeln und häkeln,
An seinen Werken schmecken und mäkeln.
Behüt uns der Herrgott vor solchem Gelichter
Und schenk uns immer gerechte Richter,
Die was sie richten auch verstehn,
Mit dem Künstler Eines Weges gehn.
Wenn wir nun so der Meister in Ehren
Gedachten, die uns dies Bild bescheeren,
Wir halten in Ehr auch den Donatar,
Der ein Freund und Gönner der Künstler war,
Und dessen ehrliches Gesicht
Treuherzig einfach zu uns spricht.
Das war gewiß ein braver Mann,
Der so der Künstler Herz gewann,
Daß nie ihr Fleiß sich abgewendet,
Bis sie das Bild für ihn vollendet;
Denn bis es zur Aufstellung fertig war,
Sie malten länger denn zwanzig Jahr.
Bei frommen Herzen und bei Dukaten
Die Künste blühen und wohlgerathen,
Doch wer wie die van Eyk gemalt,
Der frug nicht nach, was wird gezahlt?
Zur Ehre Gottes ward es gethan,
Sie hatten selbst ihre Freude daran.

Arm, ohne Titel, ohne Band und Orden
Sind es doch berühmte Männer geworden,
Von aller Welt geehrt, gekannt,
Zu aller Zeit mit Ruhm genannt,
Und ſollte die ganze Kunſt vergehn,
Der Name van Eyk, der wird beſtehn!"

Der Kurfürſt ſinnig nach ſeiner Weiſe
Das Bild beſchaut mit allem Fleiße;
„Je länger man, ſprach er, das Werk betrachtet,
Um deſto höher man es achtet;
Nun möcht' ich wohl die Kunſt von heut
Vergleichen mit jener alten Zeit,
Und einmal in der Nähe ſehn,
Wie unſre Künſtler dabei beſtehn.
Darum genug heut von den Alten,
Ihr pflegt ja Ausſtellung zu halten,
Führt mich dahin, es ſoll in unſern Tagen
Der Künſtler ſich nicht mehr beklagen,
Daß wir in Gold die alten Trümmer faſſen
Und ihn, den Lebenden, verkümmern laſſen."

Der Führer, der ſtets es mit den Alten
Mehr, als mit der neuen Zeit gehalten,
Wollte freilich nicht gern Abſchied nehmen,
Doch mußt' er diesmal ſich bequemen.
Indeß die Gallerie iſt lang
Und auf der Wandrung weitem Gang,
Gab es ſo im Vorübergehn
Noch manches ſchöne Bild zu ſehn.
Bei Ruysdaal wurde gern verweilt,
Bei Rembrandt nicht vorbeigeeilt,
Backhuiſen's Seeſtück ward betrachtet
Und Wouwerman blieb nicht unbeachtet.

„Den kenn' ich gleich an seinem Schimmel,"
Sprach der Kurfürst, „an seinem duftigen Himmel,
Der freilich hier auf diesem Bild
In Staub und Pulverdampf sich hüllt.
Hier seh ich Schanzen und Kanonen,
Am Himmel fliegen blaue Bohnen,
Schanzkörbe stehen aufgeschichtet,
Die Mörser werden scharf gerichtet,
Sie schleudern Bomben heraus und herein,
Sollt es wohl die Belagrung von Antwerpen seyn?
Da sind wir damals auch dabei gewesen,
Wir haben's dem Feind gut zugemessen,
Fürwahr! das ist die Sternenschanz,
Wir hielten wohl einen lustigen Tanz,
Kartaunen spielten mit Donnerklang
Da tanzten wir: Chassé en avant!"
So unsern Herrn aus seiner Zeit
Noch manches werthe Stück erfreut,
Das er selbst in den Niederlanden
Für seine Sammlung einst erstanden.
„Jetzt aber laßt uns weiter ziehn,"
Rief er, „führt nach dem Saal mich hin,
Wo ich in guter Meisterschaft,
Das finde, was ihr heut wirkt und schafft."
„Ew. Durchlaucht werden unter den Linden
Zu Dero Empfang bereit mich finden!"
So eilte der Führer aus dem Haus
Hinüber zur Akademie voraus.
Hier war die Sorge nicht gering,
Als man die Anmeldung empfing.
Gestritten ward her und hinüber:
„Die Kunstausstellung ist vorüber,
Wer denkt auch wohl an solche Fälle?

Wie ſchaffen die Bilder wir zur Stelle!"
Director, Cuſtos und Caſtellan
Sahn einer den andern bedenklich an.
Ich aber, der ſchon manche Nacht
Die Runde treulich mitgemacht,
Ich blieb geruhig und bei Troſt;
Sind, dacht' ich, die Bilder auch ſchon verlooſt,
So mächt'ger Geiſter Wünſch' und Willen
Pflegen ſich auch ohn' uns zu erfüllen.
Da ſah'n wir ſchon den Kurfürſt nahn,
Altmeiſter Schadow führt' ihn die Stufen hinan,
Der ſchon zu Friedrichs des Großen Zeit
Sich Ruhm gewonnen weit und breit.
Und während ſie noch complimentiren,
Auf thaten ſich die Flügelthüren,
In den Sälen war es ſonnenhelle
Und jedes Bild an ſeiner Stelle.
„Ich weiß, ihr denket mein wohl gern,
So komm ich heut zu euch ihr Herrn,
Bei euch mich etwas umzuſchaun,
An eurer Arbeit mich zu erbaun." —
„Unſers Herzens Wunſch wird uns gewährt,"
Sprach der Director, „wir finden uns hochgeehrt,
Und hegt ihr mit gewohnter Huld,
Mit uns nur Nachtſicht und Geduld
Erfreut ſich auch wohl unſre Kunſt,
Solch eines hohen Gönners Gunſt.
Iſt's eben auch erſt im Entſtehn,
Es wird ſchon muthig vorwärts gehn,
Denn wo mit reger Luſt und Kraft
Die Jugend geſund und tüchtig ſchafft,
Da dürfen in der Künſte Garten
Dereinſt wir reiche Frucht erwarten,

Was uns nun aber betrifft, uns Alten
Muß man ſchon etwas zu Gute halten."
Zuerſt der Kurfürſt auf und nieder
Ging in den Sälen hin und wieder,
Betrachtet ein jedes ſtreng und genau,
Dann hub er an: „was ich hier ſchau,
Mich über all Erwarten freut,
Nun ſeh ich, daß in unſrer Zeit,
Hier in dem lieben Vaterland
Die Kunſt eine Heimath wiederfand,
Denn, traun! hier ſind ich ſo ſchöne Sachen,
Die Alten könnten's nicht beſſer machen."
Zu Leſſings trauerndem Königspaar
Trat er näher heran und rief: „fürwahr,
Eine Schöpfung aus innigem, tiefem Gemüth,
Das für das Wahre, das Schöne glüht.
Nicht buhlte der Meiſter um eitle Gunſt,
Nicht hat er nur ſchön gethan mit der Kunſt,
Dem iſt es Ernſt, der läßt ſich nicht ſtören,
Von dem, da werden wir weiter hören!
Die Zeichnung führt er mit ſichrer Hand,
Sein Auge die rechte Färbung fand,
Im Stil that er es den Beſten gleich,
Auch an Erfindung iſt er reich,
Und weil's ihm aus dem Herzen klingt,
Es wiederum zum Herzen dringt.
So werden wir vor jedem Bild
Von ihm mit Rührung tief erfüllt,
Wer ſeiner verlaſſnen Soldatenbraut
In's thränenfeuchte Auge ſchaut,
Der wird begreifen und verſtehn,
Wie ſie in Leid muß untergehn. —
Den Winter malt er ſo eiſig hart,
Das uns das Blut in den Adern ſtarrt;

Und dieſer Räuber, der in ſich geht,
Als er an des Lebens Abgrund ſteht,
Er läßt in ſeinem Blick uns leſen,
Daß er einſt ein guter Menſch geweſen.
Dem großen Leſſing zugeſellt,
Der einſt mit ſeinem Ruhm die Welt
Erfüllte, wird der Enkelſohn
Den Kranz gewinnen als ſchönſten Lohn!
Nicht minder ein andres Bild daneben
Zeigt auch Vollendung ſchon im Streben:
„Gefangene Juden zu Babylon,“
Welch eine Compoſition!
Ein Bild vor dem man ſagen kann:
Ihr alten Meiſter, tretet heran,
Sagt ob ihr den nicht ebenbürtig haltet,
Der ſolchen Sinn, durch ſolche That entfaltet!
Auch Hylas, den in die ſchäumenden Wogen
Die Nymphen halb hinabgezogen,
Der Abſchied der frommen Tochter Ruth,
Des Nordens Eis, des Südens Gluth,
Der Kriegsmann gutgelaunter Art,
Von einem Kind gezupft am Bart;
Von Jagd-Schulz muntre Wilddiebſcenen,
Von Schadow italieniſche Schönen,
Seeſtücke mit Sturm und Wellenſchlag,
Landſchaften, Blumen und heitres Gelag,
Muſikanten, Schenken, gefüllte Gläſer,
Weinküfer, Bibel- und Zeitungsleſer;
Dies Alles behagte ſehr dem Herrn,
Man ſah es ihm an, er verweilte gern.
„Und kam dies Alles, was ihr hier,“
Frug er, „verſammelt an Kunſt und Zier
Bei euch zu Stand hier in Berlin

Auf euren Schulen und Akademien?“
„Wenn freilich auch just nicht direct,“
Sprach jener, „doch wohl indirect;
Das Beste kommt aus dem Rheinischen Land,
Wohin der König meinen Sohn gesandt,
Der zu Düsseldorf eine Schul gegründet,
Die dort den besten Fortgang findet,
Und soll ich ehrlich es gestehn,
Dort könnten wir all in die Schule gehn.“
„Das glaub ich wohl, am Rhein, am Rhein!
Sprach der Kurfürst, da stimm ich gern mit ein,
Der Künstler hat dort sein Behagen,
Braucht nicht nach Hinz und Kunz zu fragen,
Ergeht sich in freier, schöner Natur,
Durchwandert Berg und Thal und Flur,
Besucht zu Cöln den alten Dom,
Der gilt allein für ein halbes Rom,
Dazu ein Glas vom besten Wein,
Das fördert wohl der Kunst Gedeihn.“
„Euer Durchlaucht muß ich Beifall geben,
Bei uns hier verkümmert das beste Streben,
Hier soll der Künstler antichambriren,
Beim Thee in seidnen Strümpfen frieren,
Und in der Natur die ganze Freude
Heißt: Bier, Taback und die Jungfernheide!
Darum, wer sich der Kunst will weihn,
Dem ruf ich zu: am Rhein! am Rhein!“
Noch einmal bleibt der Kurfürst stehn
Und spricht: „was ist doch hier zu sehn?
Soldaten ziehn in buntem Getümmel,
Es sammlet das Volk sich in regem Gewimmel,
Hat es vielleicht hier so beineben
Auch einen kleinen Tumult gegeben?“

„„Ew. Durchlaucht halten mir zu Gnade,
Es ist dies eine Wachtparade
Von unsers Pferde-Krügers Hand,
Als treffender Schütz und Maler bekannt.
Hier seht Ihr den Kaiser von Rußland, er führt
Sein Regiment und galoppirt
Zu unserm gnädigsten König heran,
Bringt seine Meldung gebührend an.
Nun hat der Künstler sich's erdacht,
Daß das Publikum auch Parade macht,
Aus seiner Freundschaft die beste Wahl
Hat er versammelt in guter Zahl.
Die Sängerin, die die Welt entzückt
Und jetzt nur Einen still beglückt,
Sitzt hier mit lieblichem Behagen
Neben Paganini in dem Wagen.
Hier gehn Schinkel, Rauch, Wichmann und Tiek,
Und hier der Theaterfriseur Wernik,
Die Akademie ist auch nicht weit,
Voran geht meine Wenigkeit
Alexander von Humboldt fehlet nicht
Und Professor Rösel mit schlauem Gesicht,
Daneben steht, wie er lebt und leibt
F. F., der die Runden Ew. Durchlaucht schreibt;
Des Künstlers Freunde und Jagdgesellen,
Sich alle mit zur Parade stellen,
Fast breiter noch, als das Militair,
Macht das Civil sich ringsumher.“
„Das eben ist's, was mir gefällt,
Daß Alles hier brav zusammenhält;
Denn stürmisch ist der Lauf der Zeit,
Ein jeder halte sich bereit,
Die Würfel liegen unentschieden,

Ob sich's zum Krieg neigt, ob zum Frieden.
Drum Heil dem König! den so geliebt
Der Nähr- und Wehrstand treu umgiebt!"
Und eben als sich nun von hier
Der Kurfürst wendet nach der Thür,
Da leuchtet aus dem letzten Saal
Es uns entgegen mit hellem Strahl,
Wir sehn eine liebliche, holde Gestalt
Ein Bildniß mit Kunst und mit Fleiß gemalt,
Es schimmert das seidengewirkte Kleid,
Es glänzen die köstlichen Steine so weit,
Doch was die Fürstin am reichsten schmückt,
Ist die Güte, die ihr aus den Augen blickt.
Der Kurfürst hat sie sogleich erkannt,
Die Königstochter aus dem Niederland:
„Willkommen Du Königstochter traut,
Oft hast Du freundlich nach mir geschaut,
Und heut rust mich zu dieser nächt'gen Runde
Ein sanftes Wort von Deinem Munde.
Ich hab' es gehört und wohl vernommen:
„Der Kurfürst wird diesmal doch zu mir kommen?
„Ich lad' ihn ein, ich bitt' es mir aus,
„Zu seinem Empfang bin ich zu Haus."
Die Geister weißt Du mächtig anzuziehn,
Auf denn! zur Wilhelmstraße hin!"
So schied von der Akademie
Der Kurfürst, dankte für alle Müh,
Die sich die Herrn um ihn gegeben
Und wünschte der Künstler Thun und Streben
Ein froh und fröhliches Gedeihn,
Zu Berlin und zu Düsseldorf am Rhein.
Und ohne Rast in gutem Trab
Ritt unter den Linden er hinab,

Voß, von der Gasbeleuchtung Schein
Geführt, dann wieder seitwärts ein.
Am Wilhelmsplatz da hielt er an,
Hier salutirten Mann für Mann
Mit blanken Säbeln, gezogenen Hüthen,
Schwerin, Keith, Seidlitz, Winterfeld und Zieten,
Und der sich spät noch zu ihnen gesellt,
Der alte Dessauer, der tapfre Held.
„Sieh da! sieh da! mein alter Freund,"
Rief der Kurfürst, „stehst Du nun vereint
Mit deinen wackern Kriegskammeraden,
Die schon so lang dich eingeladen?" —
„Ich ward; wie Ew. Durchlaucht sehn anjetzt,
Auf meine alten Tage noch versetzt,
Und nirgend wüßt ich, auf mein Wort,
Für meine Stellung einen bessern Ort.
Ja, käm' nur erst in unsre Mitten
Einmal unser alter Fritz geritten,
Fürwahr, wir wollten ihn empfangen,
Ihn sollte nach anderwärts nicht verlangen."
„Wir haben dies auch schon längst bedacht,"
Sprach der Kurfürst, „doch ist's nicht leicht vollbracht;
Ein jeder der gelehrten Herrn,
Will es immer besser wissen gern,
Mit vielen Plänen gleich bei der Hand
Sind sie, und bringens doch nicht zu Stand.
Gern säh ich, daß in diesen Zeiten
Statt meiner der alte Fritz möcht' reiten,
Der würd' euch ganz anders controliren,
Ließ euch nicht dies und das passiren,
Für jetzt begnügt euch mit meinem Bericht,
Haltet gute Wacht, und raisonnir er nicht!" —

Und weiter hin zu dem Palaſt
Trug jetzt das Roß den hohen Gaſt,
Wo die Königstochter mild und gut
In ſüßem, ſanftem Schlummer ruht.
„Kaum darf ich, rief er dem Auge traun,
So viel der Wunder ſind zu ſchaun,
Ein Feenpalaſt iſt hier entſtanden,
Wie in Armidens Zauberlanden.
In die fürſtlichen Räume trät ich gern,
Doch grüß ich Dich diesmal nur von fern,
Und bringe zu dem neuen Jahr
Dir meine treuſten Wünſche dar.
Und haſt Du ſchon in frühen Jahren
Manch trübes Herzeleid erfahren,
So wiſſe, wer in Thränen ſät,
In Freuden einſt zu ärndten geht.
Es mögen des Himmels heil'ge Schaaren
Vor jedem Kummer Dich bewahren,
Und Alle, die Dir ſind verwandt,
Beſchütze der Herr mit mächt'ger Hand,
Bewahr' Euch einen frohen Muth,
Wie er es führt, ſo iſt es gut!"
Im Fluge jetzt und unverweilt
Der Kurfürſt zur langen Brücke eilt,
Der Rappe trabte unverdroſſen,
Die ſiebente Runde war geſchloſſen. —